Adorfer Grenzbote

Postscheck-Konto Leipzig Nr. 373 69
Stadtbank Adorf i. V. 118

Tageblatt und Anzeiger

Gegr. 1834 / Ruf 22
Postschließfach Nr. 5

für Adorf (Vogtl.), Bad Elster, Radiumbad Brambach, Arnsgrün, Bergen, Freiberg, Ober- und Untergettengrün, Hermsgrün, Jugelsburg, Leubetha, Mühlhausen, Rebersreuth, Remtengrün, Schönberg, Siebenbrunn, Sohl, Wohlbach und das übrige obere Vogtland.

Unterhaltsame Sonntagsbeilage / Landwirtschaftliche Beilage für Hof, Land und Garten.

Der „Adorfer Grenzbote" ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Oelsnitz i. V. und des Stadtrates zu Adorf i. V. behördlicherseits bestimmte Blatt; außerdem enthält der „Adorfer Grenzbote" auch amtliche Bekanntmachungen des Finanzamts Adorf i. V., des Amtsgerichts und des Gerichtsvollziehers zu Adorf i. V. und anderer Behörden.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis halbmonatlich 1.20 RM. einschl. Trägerlohn. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes oder der Beförderungseinrichtungen hat der Bezieher kein Recht auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Für Rückgabe eingesandter Beiträge jeder Art keine Verbindlichkeit. Anzeigenpreis: laut ausliegender Preisliste Nr. 5 (Millimeter 6 Pfg.). Anzeigen-Annahme für die jeweils erscheinende Nummer bis vormittag 10 Uhr. Fernmündliche Anzeigenaufgabe schließt jedes Einspruchsrecht aus.

Nr. 277 — **Montag, den 25. November 1940** — **107. Jahrg.**

Beitritt Rumäniens und der Slowakei zum Dreimächtepakt

Feierliche Unterzeichnung des Protokolls in Berlin / Beitrag zum Wiederaufbau der Welt und zur Verteidigung der Zivilisation

Am 23. November ist in Berlin von dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop, dem Leiter der Politischen Abteilung im italienischen Außenministerium Botschafter Buti, und dem japanischen Botschafter in Berlin, Kurusu, einerseits sowie vom rumänischen Staatsführer General Antonescu andererseits ein Protokoll über den Beitritt Rumäniens zu dem am 27. September 1940 zwischen Deutschland, Italien und Japan abgeschlossenen Dreimächtepakt unterzeichnet worden.

Das Protokoll hat folgenden Wortlaut: Die Regierungen von Deutschland, Italien und Japan einerseits und die Regierung von Rumänien andererseits stellen durch ihre unterzeichneten Bevollmächtigten folgendes fest:

Artikel 1: Rumänien tritt dem am 27. September 1940 in Berlin unterzeichneten Dreimächtepakt zwischen Deutschland, Italien und Japan bei.

Artikel 2: Sofern die im Artikel 4 des Dreimächtepaktes vorgesehenen gemeinsamen technischen Kommissionen Fragen behandeln, die die Interessen Rumäniens berühren, werden zu den Beratungen der Kommissionen auch Vertreter Rumäniens hinzugezogen werden.

Artikel 3: Der Wortlaut des Dreimächtepaktes ist diesem Protokoll als Anlage beigefügt.

Das vorliegende Protokoll ist in deutscher, italienischer, japanischer und rumänischer Sprache abgefaßt, wobei jeder Text als Urschrift gilt. Es tritt am Tage der Unterzeichnung in Kraft.

Die feierliche Unterzeichnung im Botschaftersaal

Die Stätte der feierlichen Unterzeichnung war der Botschaftersaal der Neuen Reichskanzlei. Hier hatten sich im festlich geschmückten Raum Vertreter des nationalsozialistischen Staates, der Partei und der Wehrmacht eingefunden. Man sah Reichspressechef Dr. Dietrich, SS-Obergruppenführer Lorenz, den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Weizsäcker, die Staatssekretäre Bohle und Keppler mit den Abteilungschefs des Auswärtigen Amtes, den deutschen Gesandten in Bukarest, Fabricius, Vertreter der Berliner Missionen der Signatarmächte des Dreimächtepaktes, den rumänischen Gesandten in Berlin, Grecianu, mit den Angehörigen der nationallegionären Bewegung und den Mitgliedern der rumänischen Delegation. Die deutsche und ausländische Presse war mit zahlreichen Vertretern bei der Unterzeichnung anwesend.

Zusammen mit dem Reichsaußenminister von Ribbentrop betraten der rumänische Staatsführer General Antonescu, der als Beauftragter der italienischen Regierung zur Unterzeichnung nach Berlin gekommene Botschafter im Königlich Italienischen Außenministerium, Buti, der japanische Botschafter in Berlin, Kurusu, der ungarische Gesandte in Berlin, Sztojay, und der rumänische Außenminister Prinz Sturdza den Saal. Reichsaußenminister von Ribbentrop eröffnete den feierlichen Staatsakt mit Worten der Begrüßung, die er namens des italienischen und japanischen Vertreters an den rumänischen Staatsführer General Antonescu richtete. Desgleichen begrüßte der Reichsaußenminister den Königlich Ungarischen Gesandten, mit dessen Regierung erst vor wenigen Tagen in Wien der Beitritt des befreundeten Ungarn vollzogen werden konnte.

Nach der Verlesung des Protokolls fand die feierliche Unterzeichnung statt. Nach vollzogener Unterzeichnung gab der rumänische Staatsführer General Antonescu im Namen seiner Regierung eine Regierungserklärung ab.

Verwirklichung der Paktziele

Ansprache des rumänischen Staatschefs

Nach der feierlichen Unterzeichnung des Protokolls über den Beitritt Rumäniens zum Dreimächtepakt gab der rumänische Staatsführer, General Antonescu, folgende Erklärung ab:

Exzellenz, meine Herren,

ich bin mir der Tatsache bewußt, daß wir heute einen Staatsakt vollziehen, der nicht nur für das Leben und die Entwicklung des rumänischen Volkes, sondern auch für das aus den Opfern des heutigen Krieges hervorgegangene Europa von geschichtlicher Bedeutung ist.

Es handelt sich nicht um eine diplomatische Formalität, wie sie in den letzten zwei Jahrzehnten so oft vollzogen worden ist, sondern um einen grundlegenden Akt der Neuorientierung des rumänischen Staates und um einen aufrichtigen und tatsächlichen Beitrag des rumänischen Volkes zum Wiederaufbau Europas und der Welt sowie zur Verteidigung der heutigen Zivilisation, welche durch den Sieg der im Dreimächtepakt vereinten Staaten gesichert wird.

Meine Herren.

Die Bestrebungen der letzten zwei Jahrzehnte, einen dauerhaften Frieden zu sichern, blieben fruchtlos, weil sie sich auf die leere Rethorik von Konferenzen und Ideologien stützten, welche den verwerflichen Interessen zerstörender Kräfte unterworfen waren und den politischen und geographischen Tatsachen, welche nicht ohne Folgen mißachtet werden können, keine Rechnung trugen.

Die Organisierung der vom Sklavenjoche dieser Kräfte befreiten Welt ist aber eine Notwendigkeit. Diese Organisierung kann sich nur auf weltanschauliche, politische, ethische, wirtschaftliche und geographische Grundlagen stützen, welche die friedliche Entwicklung und das Zusammenleben der Völker in den ihren Interessen entsprechenden Lebensräumen sichern und die Schaffung von Großräumen gemeinsamen und harmonischen Lebens ermöglichen.

Diese Neuordnung Europas und der Welt muß alle Fiktionen zerstören und alle okkulten Kräfte vernichten, auf welche sich die Konstruktionen von gestern gründeten und welche den heutigen Krieg entfesselt haben.

Ordnung und Gerechtigkeit

Das wirksame Werkzeug der Neugestaltung Europas und der Welt ist im Dreimächtepakt geschaffen worden. Das nationalsozialistische Deutschland, das faschistische Italien und das kaiserliche Japan — ein kompakter und unzerstörbarer Block, der eine Viertelmilliarde von Menschen umfaßt — haben sich die Hand gereicht und sich geeinigt, um eine gerechtere und bessere Ordnung der Welt zu verwirklichen.

Das Bündnis dieser drei großen Reiche verfolgt mit Entschlossenheit und Aufrichtigkeit die Wiederherstellung und Festigung des Weltfriedens, die Gründung einer neuen Welt durch die Beseitigung der Kräfte der permanenten Anarchie sowie die Sicherung der freien und harmonischen Zusammenarbeit der Völker.

Von dem Wunsche beseelt, seine eigenen Lebensformen vollkommen zu gestalten, ist Rumänien der festen Ueberzeugung, daß sein Beitritt zum großen Werke des Wiederaufbaues der Welt lediglich die Folge seines eigenen Erneuerungswillens ist, welcher die legionäre Bewegung organisch und unlösbar mit dem Nationalsozialismus und dem Faschismus verbindet.

Das nationallegionäre Regime versinnbildlicht durch seine siegreichen Kämpfe und Opfer und durch den inneren Umbruch an sich bereits den tatsächlichen Beitritt des rumänischen Volkes zu der im Dreimächtepakt verwirklichten Neuordnung Europas.

So ist denn unser heute nunmehr auch äußerlich und formell erfolgter Beitritt zum Dreimächtepakt eine logische und natürliche Folge dieser innerlich bereits längst vollzogenen Eingliederung.

Das Königreich Rumänien tritt somit feierlich und formell, aufrichtig und entschlossen dem am 27. September 1940 in Berlin unterzeichneten Dreimächtepakt bei und setzt die Gesamtheit seiner Kräfte zur Verwirklichung der im Pakte enthaltenen Ziele ein.

Die Ansprache von Ribbentrops

Der Reichsminister des Auswärtigen v. Ribbentrop schloß den feierlichen Staatsakt mit folgender Ansprache:

„Eure Exzellenzen! Meine Herren!

Im Namen der Reichsregierung und für die Regierungen Italiens und Japans, deren Vertreter mich gebeten haben, heute ihr Sprecher zu sein, begrüßen wir das Königreich Rumänien als neues Mitglied des Dreierpaktes und beglückwünschen seinen Staatschef, Herrn General Antonescu, hierzu auf das herzlichste.

Der Sinn und die Zielsetzung des Dreierpaktes, die ich noch vor wenigen Tagen beim Anschluß Ungarns kurz umreißen durfte, sind der Welt bekannt. Weitere Worte hierüber sind überflüssig.

Ich möchte mich daher darauf beschränken, die Freude und Genugtuung der Verbündeten Regierungen darüber zum Ausdruck zu bringen, daß als erste gerade zwei Staaten aus dem Südosten Europas ihre Entschlossenheit zum Ausdruck gebracht haben, auch ihrerseits jeder weiteren Kriegsausweitung entgegenzutreten und das Gewicht ihrer Staaten zur baldigen Wiederherstellung des Friedens einzusetzen. Es ist dies ein Zeichen dafür, daß gerade die Staaten des Südostens, der besonders in den letzten Jahren wie kein anderer Teil Europas Objekt raumfremder Interessenpolitik gewesen ist, erkannt haben, daß der Anschluß an diese gewaltige Mächtekonstellation auch ihren Interessen dient und geeignet ist, eine Stabilisierung der Verhältnisse in diesem Teil Europas zu garantieren und damit ihren Völkern die so ersehnte Ruhe und Sicherheit zu gewährleisten. Wir sind überzeugt, daß mit dem heutigen Tage ein weiterer Schritt auf dem Wege des endgültigen Sieges unserer guten und gerechten Sache getan ist."

Slowakei unterzeichnet Dreimächtepakt

Dr. Tuka: Ein Akt von großer historischer Bedeutung für die Slowakei.

Am 24. November ist in Berlin von dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop, dem Leiter der Politischen Abteilung im Italienischen Außenministerium, Botschafter Buti, und dem Japanischen Botschafter in Berlin, Kurusu, einerseits sowie vom slowakischen Ministerpräsidenten und Außenminister Prof. Dr. Tuka andererseits ein Protokoll über den Beitritt der Slowakei zu dem am 27. September 1940 zwischen Deutschland, Italien und Japan abgeschlossenen Dreimächtepakt unterzeichnet worden.

Das Protokoll hat folgenden Wortlaut:

Die Regierungen von Deutschland, Italien und Japan einerseits und die Regierung der Slowakei andererseits stellen durch ihre unterzeichneten Bevollmächtigten folgendes fest:

Artikel 1:

Die Slowakei tritt dem am 27. September 1940 in Berlin unterzeichneten Dreimächtepakt zwischen Deutschland, Italien und Japan bei.

Artikel 2:

Sofern die im Artikel 4 des Dreimächtepakts vorgesehenen gemeinsamen technischen Kommissionen Fragen behandeln, die die Interessen der Slowakei berühren, werden zu den Beratungen der Kommissionen auch Vertreter der Slowakei hinzugezogen werden.

Artikel 3:

Der Wortlaut des Dreimächtepaktes ist diesem Protokoll als Anlage beigefügt.

Das vorliegende Protokoll ist in deutscher, italienischer, japanischer und slowakischer Sprache abgefaßt, wobei jeder Text als Urschrift gilt. Es tritt am Tage der Unterzeichnung in Kraft.

Gemeinsamer Kampf für einen gerechten Frieden

Nach der Protokoll-Unterzeichnung gab Ministerpräsident und Außenminister Professor Dr. Tuka im Namen der slowakischen Regierung folgende Erklärung ab:

„Dieser Akt ist für uns Slowaken von großer historischer Bedeutung. Wir wurden formell von dem Kreis jener großen Nationen aufgenommen, die im Dreimächtepakt vereint sind. Diese Großmächte setzten sich als Ziel, eine neue bessere Ordnung zu schaffen, die Verbreitung des Krieges zu vermeiden und einen gerechten und darum dauernden Frieden zu schaffen, der allen Nationen ihre Rechte im eigenen Lebensraum sichern soll.

Besonders wir Slowaken wissen diese hohen Ziele zu schätzen, da wir selbst seit langem einen harten Kampf um das Lebensrecht unseres Volkes und seine Anerkennung als gleichberechtigtes Glied der Völkergemeinschaft geführt haben.

In diesem schweren Kampf haben wir einen großen Freund in der Person des Führers gefunden, dessen volles Verständnis und Tatkraft uns zum endgültigen Siege verholfen hat.

Das slowakische Volk hatte Gelegenheit, durch die Tat zu beweisen, daß es sich die Grundsätze des Dreimächtepaktes zu eigen machte, als es sich vor einem Jahre mit der Waffe in der Hand an die Seite der deutschen Soldaten stellte. Also hat das slowakische Volk seinen Beitritt zu der grundlegenden Idee dieses Paktes bereits mit dem Blut seiner Söhne unterschrieben. Eigentlich bestätigte ich diesen Pakt heute nur mehr nachträglich mit der Feder. Auch hat das slowakische Volk seine Entschlossenheit, an der Verwirklichung der Neuordnung mitzuarbeiten, kundgetan, als es unter den Ersten mit dem Aufbau seiner staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung auf nationalsozialistischer Grundlage begonnen hat.

Heute, in diesem Augenblick, wurde das dokumentarisch festgelegt, wovon ich lange Jahre in der Gefängniszelle geträumt habe, wofür unsere Besten gearbeitet und unsere Soldaten und Gardisten ihr Blut vergossen haben.

Ich bin glücklich, daß ich in diesem so bedeutungsvollen Augenblick den Gruß des slowakischen Volkes dem großen deutschen Volke, seiner siegreichen Wehrmacht und seinen Freunden Italien und Japan übermitteln kann.

Es lebe der Führer Adolf Hitler und seine erhabenen Verbündeten.

Na straz!"

SLUB
Wir führen Wissen.
Museum Adorf

Herzliche Begrüßung der slowakischen Gäste

Wie die rumänischen Gäste, so waren auch die Gäste der Reichsregierung aus der Slowakei auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin eingetroffen, der aus diesem Anlaß die weiß-blau-roten Farben des slowakischen Staates zeigte. Zur Begrüßung der slowakischen Gäste hatten sich auf dem Bahnsteig zahlreiche Vertreter des nationalsozialistischen Staates, der Partei und der Wehrmacht sowie die Mitglieder der slowakischen Gesandtschaft und die Gesandten Italiens und Rumäniens eingefunden. Dr. Tuka, der die Uniform der Hlinkagarde trug, wurde von dem Reichsaußenminister von Ribbentrop auf das herzlichste begrüßt und schritt dann mit dem Reichsaußenminister und dem Generalfeldmarschall Keitel unter den Klängen des Präsentiermarsches die Front der aufmarschierten Ehrenkompanie ab. Auf der Fahrt nach dem Gästehaus der Reichsregierung, dem Schloß Bellevue, bot die Bevölkerung dem slowakischen Staatsmann einen herzlichen Willkommensgruß.

Die feierliche Aufnahme der Slowakei.
Reichsaußenminister von Ribbentrop beglückwünscht den slowakischen Ministerpräsidenten Prof. Dr. Tuka nach dem feierlichen Staatsakt in der Neuen Reichskanzlei, bei dem Dr. Tuka den Beitritt der Slowakei zum Dreimächtepakt vollzog.
(Scherl-Wagenborg — M.)

Besprechung Ribbentrop-Dr. Tuka

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop empfing am Sonntagnachmittag den slowakischen Ministerpräsidenten und Außenminister Professor Dr. Tuka zu einer Besprechung.

Heß empfing Antonescu

Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, empfing den rumänischen Staatsführer, General Antonescu. An dem Empfang nahmen die Gesandten der beiden Länder sowie der Gauleiter der Auslandsorganisation der NSDAP. teil.

Rumänische Legionäre bei Heß

Kampfverbundenheit der Bewegung Codreanus mit der NSDAP.

Der Stellvertreter des Führers empfing den Besuch einer Abordnung der rumänischen Legionärbewegung, die in Begleitung des rumänischen Staatschefs General Antonescu nach Berlin gekommen war.

Der Führer der Abordnung, Legionärkommandant, Minister Jascinski, überbrachte dem Stellvertreter des Führers die Grüße Horia Simas und gab in herzlichen Worten der Verbundenheit der Legionärbewegung mit der nationalsozialistischen Partei Ausdruck. Die Legionäre Codreanus hätten ebenso wie die NSDAP. in hartem Ringen die Macht erkämpfen müssen und sähen in diesem gleichen Schicksal ebenso eine sichere Grundlage der Freundschaft wie in der Gemeinsamkeit der Ideen eine feste Brücke zwischen den beiden Völkern. Rudolf Heß antwortete auf die Grußworte der Legionäre mit einer kurzen Ansprache, in der er den Heroismus würdigte, mit dem die Legionärbewegung für ihre Ideale eingetreten ist und sie zum Siege führte. Er schloß mit einem Heil auf die Zukunft der legionären Bewegung des wiedererstandenen Rumänien.

General Antonescus Abschied.
Der rumänische Staatsführer verabschiedet sich nach Abschluß seiner Berliner Besprechungen vom Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop.
(Scherl-Wagenborg-M.)

Abschiedsbesuch Antonescus beim Führer

Nachdem der rumänische Staatsführer General Antonescu und der rumänische Außenminister Prinz Sturdza bereits am Nachmittag Gäste des Führers im kleinen Kreise waren, empfing der Führer in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den rumänischen Staatsführer General Antonescu am Sonnabendabend zu einem herzlich verlaufenen Abschiedsbesuch. Zuvor hatte General Antonescu eine abschließende Aussprache mit dem Reichsaußenminister.

Kampfbekenntnis der Legionären Bewegung

Während des Empfangs beim Führer verlas der rumänische Arbeitsminister Jascinski im Namen des Kommandanten der Legionärbewegung Horia Sima folgende Botschaft an den Führer:

„Im Namen des Kommandanten der Legionärbewegung Horia Sima, der in vollem Einverständnis mit dem Conducator des Staates und des legionären Regimes, General Ion Antonescu, arbeitet, begrüße ich Sie mit Sieg-Heil! Bei dieser Gelegenheit erlaube ich mir, daran zu erinnern, daß unser Beitritt zum Dreierpakt der nationalen Revolutionen für die Legionärbewegung nur eine Formsache ist, weil sie tatsächlich schon seit vier Jahren, durch den Entschluß unseres „Capitan" beigetreten ist. Für diese Haltung sind die besten unserer Kameraden gefallen, an der Spitze mit unserem Capitan, Corneliu Codreanu.

Die ganze Zeit hindurch hat sich die Legionäre Bewegung immer an der Seite Ihrer Leiden und Freuden gefühlt im großen Kampfe, den Sie gegen den gemeinsamen Feind, die jüdische und verjudete Plutokratie geführt haben. Der nationalsozialistische Sieg ist von Anfang an durch das Wort unseres „Capitan" am 23. April 1933 in Radauti (Bukowina) als erlösend für eine neue europäische Ordnung und für die arische Zivilisation begrüßt worden. Die Legionäre Bewegung ist dadurch, daß sie der Erde des rumänischen Mutterlandes Hunderte und Tausende von Märtyrern anvertraut hat, eine Gewähr dafür, daß sie ihren Siegeszug jahrhundertelang gegen alle offenen und verborgenen Feindschaften fortsetzen wird. Die Legionäre Bewegung ist stark durch ihr Recht und das Recht des rumänischen Volkes, welches zu neuer Kraft erhoben werden will.

Der Capitan hat uns durch sein Testament befohlen, daß wir den Kampf an der Seite Deutschlands und Italiens bis zum totalen Sieg führen sollen. Die Legionäre Bewegung steht wie ein Mann zu ihrem Wort und bleibt treu bis in den Tod.

Heimreise des rumänischen Führers

Am Sonntagvormittag verließen der rumänische Staatsführer Antonescu und der rumänische Außenminister Prinz Sturdza nach einem zweitägigen Aufenthalt die Reichshauptstadt, wobei sich General Antonescu in herzlichster Weise von dem Reichsaußenminister verabschiedete. In ihrer Begleitung befanden sich der rumänische Wirtschaftsminister Cancicor, Arbeitsminister Jascinski und die übrigen Mitglieder der rumänischen Delegation.

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop geleitete den rumänischen Staatsführer vom Gästehaus der Reichsregierung, dem Schloß Bellevue, zum Anhalter Bahnhof. Nach dem Abschreiten der vor dem Bahnhof angetretenen Ehrenkompanie der Wehrmacht begrüßte der rumänische Staatsführer die zahlreich zu seiner Verabschiedung auf dem Bahnhof erschienenen Vertreter von Staat, Partei und Wehrmacht. Der rumänische Gesandte in Berlin, Grecianu, war mit den Mitgliedern der rumänischen Gesandtschaft anwesend. Auch der italienische Geschäftsträger in Berlin, Botschaftsrat Zamboni, hatte sich auf dem Bahnhof eingefunden.

Telegramm des Führers an König Michael

Der Führer hat dem König von Rumänien aus Anlaß der Aufnahme Rumäniens in den Dreimächtepakt folgendes Telegramm übermittelt:

„Anläßlich der Beitrittserklärung Rumäniens zum Dreimächtepakt übermittle ich Eurer Majestät für Ihr persönliches Wohlergehen wie für die glückliche Zukunft Rumäniens meine besten Wünsche. Adolf Hitler."

Werkzeug der Neugestaltung

Abermals hat der Dreimächtepakt von Berlin sich als ein wirksames Werkzeug der Neugestaltung erwiesen und als ein Vertragswerk, das von größter Anziehungskraft auf alle Staaten ist, die sich für eine gerechte und dauerhafte Ordnung einsetzen. Mit Deutschland haben sich nunmehr bereits Italien, Japan, Ungarn und Rumänien in einer Front zusammengefunden, die ausgerichtet ist auf die Schaffung eines wahrhaften Friedens und auf die Verhinderung der Kriegsausweitung. Die Verwirklichung der Ziele, die mit dem Dreimächtepakt abgesteckt sind, bedingt zugleich die Ausschaltung Englands, weil England in den anderen Völkern immer nur Ausbeutungsobjekte sieht und daher jeder Konsolidierung feindlich gegenübersteht. Der Sieg der deutschen Waffen hat nun in das britische System der Weltunterjochung endlich eine breite Bresche gelegt und die Voraussetzungen für eine schöpferische Arbeit geschaffen. Englands Bestreben war es, die Völker zu entzweien und zu verwirren. Das Interesse der Völker jedoch erfordert eine intensive Zusammenarbeit. In diesem Zusammenhang sprach der rumänische Staatschef, General Antonescu, von der Schaffung von Großräumen gemeinsamen und harmonischen Lebens. Für Rumänien selbst bedeutet der Beitritt zum Dreimächtepakt eine bedeutsame Etappe in dem Programm der Erneuerung.

Zugleich bedeutet der Beitritt Rumäniens einen Sieg des Gedankens der organischen Gliederung Europas. Die geographischen Tatsachen, die bisher so oft übersehen und von England mißachtet worden sind, setzen sich nunmehr auf der ganzen Linie durch. Als England der früheren rumänischen Regierung eine einseitige Garantie aufzwingen wollte, da war das eine völlig zwecklose und für Rumänien geradezu verderbliche Politik. England maßte sich mit dieser Garantie eine Einmischung in die Verhältnisse anderer Länder an, von denen es durch Tausende von Kilometern getrennt ist. Tatsächlich hatte auch England Rumänien nicht sichern, sondern nur für sich einspannen, d. h. für britische Zwecke aufopfern wollen. Auf der Grundlage des Dreimächtepaktes erfolgt dagegen ein Zusammenschluß auf der Grundlage des Zusammenlebens in einem Lebensraum.

Der rumänische Staatschef, General Antonescu, hat in seiner Ansprache die Urheber des Dreimächtepaktes, das nationalsozialistische Deutschland, das faschistische Italien und das kaiserliche Japan, als einen kompakten und unzerstörbaren Block bezeichnet, der eine Viertelmilliarde Menschen umfaßt. Vor der Kraft dieses Staatenblocks wird jeder Widerstand zuschanden werden müssen. Ebenso überlegen aber wie durch ihre Volkskraft und ihre Waffen sind diese Staaten dadurch, daß sie sich mit ganzer Seele der Neuordnung zugewandt haben. Es ist der Geist der Ordnung und der Arbeit, dessen Vorkämpfer diese Mächte sind, der im Dreimächtepakt triumphiert und jede Anarchie überwindet.

In seiner Erwiderung auf die Ansprache des rumänischen Staatschefs gab Reichsaußenminister v. Ribbentrop seiner Genugtuung darüber Ausdruck, daß als erste zwei Staaten des europäischen Südostens: Rumänien und Ungarn dem Dreimächtepakt beigetreten sind. Denn gerade dieser Raum bildete bisher eines der Hauptobjekte fremder Interessenpolitik. Augenfällig ist damit dargetan, daß die Neuordnung Europas und der Welt marschiert und unaufhaltsam ist.

Horthy an den König von Italien

Anläßlich Ungarns Beitritt zum Dreimächteabkommen

Reichsverweser von Horthy hat aus Anlaß des Beitritts Ungarns zum Dreimächteabkommen an den italienischen König und Kaiser von Aethiopien folgendes Telegramm gerichtet: „Bei Gelegenheit des Beitritts Ungarns zum Berliner Pakt vom 27. September grüße ich Euere Majestät herzlich im Geiste der traditionellen italienisch-ungarischen Beziehungen und spreche meine besten und tief empfundenen Wünsche aus. Nikolaus von Horthy."

Der König und Kaiser hat darauf geantwortet:

„Ich danke Eurer Hoheit sehr herzlich für den Gruß, den Sie bei Gelegenheit des Beitritts Ungarns zum Berliner Pakt an mich gerichtet haben. Mit den gleichen Gefühlen der Freundschaft, die unsere beiden Länder verbindet, erwidere ich alle besten und tief empfundenen Wünsche des Wohlergehens. Viktor Emanuel."

Grandi ehrt die Blutzeugen

Der gegenwärtig zur Teilnahme an der Jahrestagung der Akademie für Deutsches Recht in München weilende italienische Justizminister Graf Dino Grandi ehrte die ersten Blutzeugen der nationalsozialistischen Bewegung. Begleitet vom Präsidenten der Akademie für Deutsches Recht, Reichsminister Dr. Frank, legte er in beiden Ehrenmalen der Ewigen Wache je einen großen Lorbeerkranz mit Schleifen in den italienischen Farben nieder. Das Abschreiten der Front der an der Ewigen Wache angetretenen Ehrenkompanie beschloß die feierliche Handlung.

Himmler vom Duce empfangen

Der Besuch des Reichsführers SS in Rom

Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei Himmler ist vom italienischen Regierungschef Mussolini zu einer herzlich verlaufenen Unterredung empfangen worden. Er hat inzwischen die italienische Hauptstadt wieder verlassen.

Reichsführer SS Himmler hat während seines kurzen Aufenthaltes in Rom auch dem italienischen Außenminister Graf Ciano, ferner Parteisekretär Minister Adelchi Serena, den Ministern Tassinari und Ricci sowie Unterstaatssekretär Buffarini Besuche abgestattet. Vor seiner Abreise folgte der Reichsführer einer Einladung des deutschen Botschafters von Mackensen, bei dem u. a. der italienische Außenminister Graf Ciano sowie die Minister Tassinari, Ricci und Unterstaatssekretär Buffarini zugegen waren.

3000 Verhaftungen in Indien

Unter dem Joch der englischen Zwangsherrschaft.

Ueber die Lage in Indien veröffentlichen die Moskauer Blätter eine TASS.-Meldung aus Kabul, wonach der Sekretär des Allindischen Gewerkschaftsverbandes, Djoschi, dem Blatt „Bombay Chronicle" zufolge, vor der gesetzgebenden Versammlung erklärt hat, daß auf Grund des Gesetzes über die Verteidigung Britisch-Indiens nicht weniger als 3000 Menschen verhaftet worden seien. Ferner wird mitgeteilt, daß allein in den sogenannten Vereinigten Provinzen auf Grund des Gesetzes über die Verteidigung Indiens 689 Personen verhaftet und 21 Zeitungen geschlossen worden seien.

„Vermutlich Birmingham"

Neue heftige Angriffe der deutschen Luftwaffe. — Churchill schweigt und spinnt weiter. — Protest der Obdachlosen.

Die amerikanischen Berichterstatter in London meldeten am Sonnabend neue heftige Angriffe der deutschen Luftwaffe auf die Midlands, auf London, Liverpool und die Küstengebiete von Kent. Auf eine Stadt in den westlichen Midlands — vermutlich Birmingham, wie es in einem der Berichte heißt — sei ein besonders heftiger Angriff erfolgt, woraus man auf das Bestreben schließen könne, wiederum ein industrielles Zentrum von der Landkarte verschwinden zu lassen. Es sei weit ausgedehnter Schaden angerichtet worden. Die Formulierung „vermutlich Birmingham" läßt übrigens erneut klar und deutlich das Wirken der britischen Zensur erkennen. Sie zeigt, daß Churchill es auch heute noch nicht wagt, den deutschen Vergeltungsschlag gegen das Herzstück der britischen Rüstungsindustrie, der so rasch auf Coventry folgte, zuzugeben.

So meldet denn auch der Bericht des britischen Luftfahrtministeriums wieder nur ganz lakonisch, daß in der Nacht zum Sonnabend Bomben auf zahlreiche Gebiete in England, darunter das Ufer des Merseyflusses und das Gebiet von London, abgeworfen worden seien, wobei sich die Hauptangriffe „auf den westlichen Teil der mittleren Gebiete von England" gerichtet hätten. Der Bericht spricht dann von zahlreichen Bränden und zahlreichen Gebäudeschäden. Anstatt nun endlich einmal über Birmingham Farbe zu bekennen, werden von amtlicher Seite die Agitationsmätzchen fortgesetzt, um dem englischen Volk auch weiterhin Sand in die Augen zu streuen. So läßt Kriegsverbrecher Nr. 1, Winston Churchill, im britischen Rundfunk kaltschnäuzig erklären, aus den Ruinen würde ein neues Coventry erstehen, und — man höre und staune — „die Pläne für den vollkommen neuen Aufbau Coventrys sind bereits vorhanden". (!!)

„Wir wollen nicht in die Keller Schottlands"

Daß die Opfer der plutokratischen Kriegshetzer ihre verzweifelte Lage trotz aller amtlichen Schönfärberei doch sehr deutlich erkennen, zeigt eine Meldung aus Stockholm. Danach hat die Ankündigung der englischen Regierung, daß sie die Obdachlosen von Coventry und anderen Städten der Midlands in den Kellern der schottischen Städte unterzubringen gedenke, in der Bevölkerung eine geradezu leidenschaftliche Abwehrstimmung hervorgerufen.

„Wir wollen nicht in die Keller Schottlands!" war die Parole einer improvisierten Versammlung mitten zwischen den Trümmern von Coventry. Den Leuten graue — so heißt es in dem Bericht — bei der Vorstellung, den dunklen und nebligen Winter in den Kellerräumen schottischer Städte, die in keiner Weise für einen Daueraufenthalt eingerichtet sind, verbringen zu müssen. Angesichts der Ausbreitung der deutschen Massenangriffe nehme das Evakuierungsproblem für die britischen Behörden immer ernstere Formen an, da die Gebiete, die als Auffangstationen dienen könnten, immer mehr zusammenschrumpften. — Das klingt wirklich etwas anders als das lächerliche Gerede von den „bereits vorhandenen Plänen für den Neuaufbau Coventrys".

Wenn des weiteren — nach einer anderen schwedischen Blättermeldung — die britische Regierung nunmehr plant, ähnlich wie beim Militär Erkennungsmarken an die Zivilbevölkerung auszugeben, da es „unmöglich ist, alle bei Luftangriffen ums Leben gekommenen Personen zu identifizieren", so deckt sich auch diese ernste Kunde für die Opfer der plutokratischen Kriegsverbrecher absolut nicht mit den Großsprechereien der Trabanten Churchills, die in Rede und Schrift weiterhin alles aufbieten müssen, um dem englischen Volk immer wieder darzutun, daß ja „in Wirklichkeit alles gar nicht so schlimm ist" und England „von Erfolg zu Erfolg voranschreitet".

SLUB
Wir führen Wissen.
Museum Adorf

Vergeltungsangriffe bei Tag und Nacht

Kriegswichtige Ziele Englands erneut bombardiert. — Angriffe auf feindliche Geleitzüge. — RAF.-Ueberfälle auf westdeutsche Wohnviertel.

DNB. Berlin, 23. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Nacht vom 21. zum 22. 11. setzte die Luftwaffe ihre Vergeltungsangriffe gegen London fort und griff wieder Birmingham und Coventry sowie Bristol und Southampton an. Am Tage nahmen die Angriffe auf London, Brighton und andere kriegswichtige Ziele ihren Fortgang. In Mittelengland bombardierten Kampfflugzeuge mehrere Flugplätze und setzten Hallen und Unterkünfte in Brand.

An der Südostküste Englands sowie bei Lincoln wurden Verkehrsanlagen umfangreich mit Bomben belegt. Bei Angriffen auf Geleitzüge erhielten zwei Frachter schwere Beschädigungen durch Bombentreffer.

In der Nacht vom 22. zum 23. 11. griffen britische Flugzeuge in Westfrankreich und Westdeutschland vor allem wieder Wohnviertel an. Entstehende Dachstuhlbrände konnten durch das Eingreifen des Sicherheits- und Hilfsdienstes rasch gelöscht werden. Sieben Zivilpersonen sind getötet, etwa 20 verletzt worden.

Ein feindliches Flugzeug wurde durch Flakartillerie abgeschossen, ein eigenes Flugzeug wird vermißt.

U-Boot versenkte sechs Handelsschiffe

Vergeltungsflüge gegen London mit großem Erfolg fortgesetzt. — Neuer Großangriff auf Birmingham. — Luftangriff auf die Waffenwerke in Grantham. — Starke deutsche Flakabwehr zwingt britische Flugzeuge zum Bombenabwurf auf freies Gelände.

DNB. Berlin, 24. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein Unterseeboot versenkte sechs bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit insgesamt 29 100 BRT.

In der Nacht vom 22. zum 23. 11. setzte die Luftwaffe ihre Vergeltungsflüge gegen London mit großem Erfolg fort und griff mit starken Verbänden erneut die Anlagen der britischen Rüstungsindustrie in Birmingham an. Mehrere hundert Flugzeuge warfen hier in rollendem Angriff über 300 000 Kilogramm Bomben. Im Schein der Leuchtbomben und Feuersbrünste war deutlich zu beobachten, daß zahlreiche kriegswichtige Fabrikanlagen zerstört sind.

Bei einem in den frühen Morgenstunden des 23. 11. durchgeführten Luftangriff auf die Waffenwerke in Grantham entstanden dort mehrere Brände. Weiter richteten sich Bombenangriffe gegen Portland, Southampton, Portsmouth und andere kriegswichtige Ziele in Südengland.

Das Verminen britischer Häfen wurde in verstärktem Umfange fortgesetzt.

Im Laufe des 23. 11. warfen Flugzeuge im Zuge der bewaffneten Aufklärung Bomben auf London.

Die Mehrzahl der in der letzten Nacht in das Reichsgebiet einfliegenden britischen Flugzeuge konnte infolge der starken Flakabwehr ihr Ziel nicht erreichen und warf daher die Bomben in freies Gelände ab. In einem kleinen Ort trafen sie Wohnhäuser und verletzten mehrere Zivilpersonen.

Das italienische Fliegerkorps schoß im Luftkampf sechs britische Jäger ab und verlor zwei eigene Flugzeuge.

Vier weitere britische Kampfflugzeuge wurden durch deutsche Jäger, eines durch Flakartillerie abgeschossen, so daß die Gesamtverluste des Gegners sich gestern auf elf Flugzeuge belaufen. Sieben eigene Flugzeuge werden vermißt.

*

Hunderte von Fabriken arbeiten nicht mehr

Vernichtende Wirkung der deutschen Angriffstaktik.

Zu der immer verworrener werdenden Lage Englands schreibt der diplomatische Mitarbeiter der halbamtlichen italienischen Nachrichtenagentur „Agenzia Stefani", man vernehme aus verschiedenen neutralen Quellen, daß die innere Lage Englands in der letzten Zeit mehr und mehr schwierig werde und zwar infolge der neuen Taktik des deutschen Oberkommandos mit den Massenangriffen der U-Bootwaffe gegen Versorgungsgeleitzüge und der Luftwaffe gegen die wichtigsten Industriezentren der Insel. Die Massenkampfhandlungen der Unterwassereinheiten haben zur Dezimierung und fast völligen Zerstörung von Geleitzügen geführt. Die Lage hinsichtlich der Rohstoff- und Lebensmittelversorgung werde noch schwieriger durch die Schäden, die die Hafenanlagen und das Eisenbahnnetz durch die Bombenangriffe erlitten hätten.

Nicht weniger beunruhigend vom Gesichtspunkt des englischen Widerstandes sei der Masseneinsatz gegen die Industriezonen. In Hunderten von Fabriken habe die Erzeugung aufgehört, während der Verbrauch an Flugzeugen, Waffen und Munition ungeheuer sei. Dabei stehe man erst in der ersten Phase des fürchterlichen deutschen Angriffs.

Lebhafte Fliegertätigkeit

Der italienische Wehrmachtbericht.

DNB. Rom, 23. November.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonnabend hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

An der griechischen Front führen unsere Truppen die vorgesehenen Bewegungen zur Beziehung der neuen Stellungen planmäßig durch.

Unsere Luftwaffe hat zahlreiche Ziele der gegnerischen Stellungen, insbesondere im Abschnitt von Kortscha, bombardiert und dabei Straßenknotenpunkte, Truppenzusammenziehungen und feindliche Stellungen getroffen. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

In Nordafrika haben feindliche Luftangriffe auf den Golf von Bomba einige Schäden angerichtet. Luftangriffe auf Bardia und Derna richteten keinen Schaden an. Eines unserer am Donnerstag als nicht zurückgekehrt gemeldeten Flugzeuge ist einschließlich des Piloten innerhalb unserer Linien aufgefunden worden.

In Ostafrika hat unsere Luftwaffe den Flughafen von Roseires bombardiert und dabei am Boden ein Flugzeug vom Wellesley-Typ in Brand geworfen sowie ein weiteres beschädigt. Andere Luftformationen haben die feindlichen Stellungen jenseits von Gallabat, wobei ein heftiger Brand ausgelöst wurde, sowie Port Sudan bombardiert. Unsere Flieger schossen von fünf angreifenden Jägern vom Gloucester-Typ zwei ab und kehrten alle zu unseren Stützpunkten zurück.

Feindliche Flieger haben Cassala bombardiert und ein Feldlazarett in Brand geworfen.

Feindliche Luftformationen haben Bomben auf Bari abgeworfen, wodurch vorwiegend Privathäuser getroffen, eine Frau getötet und fünf Personen, darunter eine Frau und zwei Kinder, verwundet wurden. Kleine Brände wurden sofort gelöscht.

Der deutsche Wehrmachtsbericht

von heute

Berlin, den 25. November 1940.

DD Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Eines der in überseeischen Gewässern operierenden Kriegsschiffe meldet als Gesamtergebnis seiner bisherigen Tätigkeit die Versenkung von 95 000 BRT. feindlichen Handelsschiffsraums.

Die Vergeltungsangriffe der Luftwaffe gegen London dauerten auch in der Nacht vom 23. zum 24. November an. Battersea, Southwark und andere Stadtviertel waren Ziele erfolgreicher Bombenwürfe. Zahlreiche deutsche Kampfgeschwader belegten außerdem, wie bereits gemeldet, in pausenlosen Angriffen Southampton mit Bomben aller Kaliber.

In Hafen- und Industrieanlagen brachen ungeheure Brände aus, die bis nach Frankreich hinein sichtbar waren. Auch verschiedene kriegswichtige Ziele an der West- und Südküste Englands wurden erfolgreich bombardiert.

Das Verminen der britischen Küste nahm seinen Fortgang.

Am Tag griffen deutsche Flugzeuge im Verlauf bewaffneter Aufklärung London und einige Orte an der Kanalküste mit Bomben an. In der Nacht zum 25. November warfen britische Flugzeuge in Norddeutschland einige Bomben, ohne nennenswerte Wirkung zu erzielen.

Die Meldung des britischen Informationsministeriums, daß in der Nacht zum 24. November britische Flugzeuge in Berlin Bahnhöfe mit Bomben belegt haben, ist falsch. Kein einziges feindliches Flugzeug hat in dieser Nacht Berlin überflogen.

Ein britisches Flugzeug wurde im Luftkampf abgeschossen. 3 deutsche Flugzeuge werden vermißt.

Luftkampf über Malta

Acht feindliche Flugzeuge brennend abgeschossen.

DNB. Rom, 24. November.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

An der griechischen Front versuchte der Feind vergebens, die Bewegung unserer Truppen zu behindern, die sich regelmäßig fortsetzt.

In der Nähe von Pantelleria ist ein Flugzeug des Blenheim-Typs von unseren Jägern erreicht und in Flammen abgeschossen worden.

Im Verlauf eines Offensivfluges über Malta haben unsere Jagdflugzeuge den Feind zum Kampf gestellt und sechs feindliche Flugzeuge brennend zum Absturz gebracht. Anschließend hat eine unserer Bomberformationen die Flughäfen von Micabba und Hal-Far angegriffen, wobei Volltreffer erzielt wurden. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

Im Aegäischen Meer sind feindliche Segelschiffe von unseren Fliegern in der Nähe der Insel Samos bombardiert und in Brand gesteckt worden. Unsere leichten Marineeinheiten haben ein Schnellboot und einige feindliche Minenleger angegriffen und getroffen. Alle unsere Einheiten sind unbeschädigt zurückgekehrt.

In Ostafrika haben feindliche Panzerabteilungen El Galo (Kenia) angegriffen. Sie wurden mit Verlust zurückgeschlagen.

Ein feindliches Aufklärungsflugzeug wurde über Chisimaio von unseren Jagdfliegern abgeschossen. Die Besatzung wurde gefangengenommen.

Feindliche Flugzeuge haben erfolglos Bomben bei Decame abgeworfen.

Die feindliche Luftwaffe hat einen Nachtangriff auf Turin und Ligurien durchgeführt und Bomben, Brandbomben und Leuchtraketen abgeworfen. Weder Opfer noch Sachschaden.

Neuer Botschafter der Sowjetunion

Der Volkskommissar für Auswärtige Angelegenheiten hat den Botschafter der UdSSR. in Berlin, Schkwarzew, abberufen und den bisherigen stellvertretenden Volkskommissar des Aeußeren Dekanosov zum Botschafter in Berlin ernannt.

*

Der bisherige stellvertretende Volkskommissar des Aeußern der Sowjetunion, Dekanosov, begleitete, wie man sich erinnern wird, den russischen Außenkommissar Molotow auf seiner Fahrt nach Berlin und nahm dabei an den Besprechungen und so auch an dem Empfang beim Führer teil.

Entwurf eines neuen Reichswassergesetzes

Die Akademie für Deutsches Recht hat am Sonntag in München die abschließenden Sitzungen ihrer diesjährigen Jahrestagung abgehalten. Hierbei wurde dem Reichsverkehrsminister Dr. Dorpmüller der Entwurf eines neuen Reichswassergesetzes übergeben.

Im Rahmen der neu gegründeten Klasse IV der Rechtsforschungsabteilung der Akademie für Deutsches Recht fand in Gegenwart des Reichsverkehrsministers Dr. Dorpmüller im Hause des Deutschen Rechts eine Arbeitsgemeinschaft für Verkehrspolitik statt.

Fürst Sainoji gestorben

Der bekannte japanische Staatsmann Fürst Sainoji ist, wie die Agentur Domei meldet, im Alter von 92 Jahren gestorben.

Aus Heimat und Nachbargau

Adorf i. V., den 25. November 1940.

Versetzung an der Mittelschule und Uebergang „Sitzengebliebener". Bis zur Bekanntgabe neuer Bestimmungen über Schülerauslese an der Mittelschule darf, wie der Reichserziehungsminister bestimmt, ein nicht versetzter Schüler weder vorzeitig versetzt noch nach privater Vorbereitung neu in die höhere Klasse an Mittelschulen aufgenommen werden; er muß vielmehr während eines ganzen Schuljahres den Unterrichtsgang seiner bisherigen Klasse wiederholen. Für den Uebergang von Schülern der Höheren Schule zur Mittelschule aus Anlaß der Nichtversetzung bestimmt der Minister: Bei der Verschiedenheit der Lehrpläne beider Schularten, insbesondere in den Klassen 4 bis 6, ist die Entscheidung darüber, ob ein sitzengebliebener Schüler der Höheren Schule ausnahmsweise in die nächsthöhere Klasse der Mittelschule aufgenommen werden kann, wesentlich abhängig von der Frage, ob der Schüler in einem Fach versagt hat, das an der Mittelschule nicht gelehrt wird. Ferner ist die Entscheidung auf Grund einer Aufnahmeprüfung zu treffen. In der Regel wird die Aufnahme in die parallele Klasse erfolgen müssen, die der Schüler bei Verbleiben an der Höheren Schule nochmals zu durchlaufen hätte.

Gleichstellung mit dem Frontkämpfer. — Personenschäden bei Zivilisten. Im Einvernehmen mit dem Oberkommando der Wehrmacht hat der Reichsinnenminister zur Personenschädenverordnung eine Neuregelung getroffen, die die Fürsorge und Versorgung für die bei Kampfhandlungen beschädigten Zivilpersonen und ihre Hinterbliebenen erweitert. Deutsche Staatsangehörige und deren Hinterbliebene, denen auf Grund der Personenschädenverordnung Fürsorge und Versorgung zusteht, erhalten, so weit die Personenschäden durch Einwirkung von Waffen oder sonstigen Kampfmitteln verursacht oder im unmittelbaren Zusammenhang mit Kampfhandlungen erlitten worden sind, über die Fürsorge und Versorgung nach dem Wehrmachtfürsorge- und -versorgungsgesetz hinaus weitere Fürsorge und Versorgung nach dem Einsatzfürsorge- und -versorgungsgesetz. Damit werden die Zivilisten in der Versorgung den Frontkämpfern gleichgestellt. Die Neuregelung tritt mit dem 1. Oktober 1940 in Kraft. Sie gilt auch für Personenschäden, die seit dem 26. August 1939 entstanden sind mit der Maßgabe, daß Nachzahlungen frühestens vom 1. Oktober 1940 ab geleistet werden.

Arbeitspapiere von Westwallarbeitern. Bei der Arbeitsbuchstelle der Deutschen Arbeitsfront in Wiesbaden, Taunusstraße 14, liegen noch zahlreiche Arbeitspapiere, wie Arbeitsbücher, DAF.-Mitgliedsbücher, Invalidenkarten, Steuerkarten usw. von Westwallarbeitern, deren Inhaber sich bis jetzt nicht meldeten. Wer noch Arbeitspapiere vermißt, wende sich daher an obige Dienststelle und gebe dort seine genaue Heimatanschrift sowie seine Geburtsdaten bekannt.

Kurzschrift und Maschineschreiben kommen ins Arbeitsbuch. Der Reichswirtschaftsminister hat die Industrie- und Handelskammern mit der Durchführung von Prüfungen in Kurzschrift und Maschineschreiben beauftragt. Es können folgende Prüfungen abgelegt werden: Stenotypisten-Anfängerprüfung, Kurzschrift-Anfängerprüfung, Stenotypistenprüfung, Kurzschriftprüfung und Maschineschreibprüfung. Beim Bestehen der Prüfung wird von der Industrie- und Handelskammer ein Zeugnis ausgestellt. Der Reichsarbeitsminister hat hierzu mitgeteilt, daß die Arbeitsämter angewiesen sind, Kurzschriftkenntnisse bei nachgewiesener Schreibgeschwindigkeit von mindestens 120 Silben je Minute und Maschineschreiben bei einer Mindestleistung von drei Tastenanschlägen in der Sekunde in das Arbeitsbuch einzutragen.

Rötha. Schlingensteller unschädlich gemacht. Im Jagdrevier Hain wurden in der letzten Zeit verschiedentlich Wilddiebe beobachtet und die Spuren der Tätigkeit von Schlingenstellern festgestellt. Als die Burschen wieder ihr verbrecherisches Unwesen trieben, konnten sie von dem Jagdberechtigten in Gemeinschaft mit dem Gendarmeriebeamten festgenommen werden.

Heimatdichter Zimmer 60 Jahre alt

Fritz Alfred Zimmer, der vogtländische Dichter, vollendet am 26. November in Bernbach bei Aue sein 60. Lebensjahr. Er hat eine volkstümliche Biographie seines Landsmannes Julius Mosen verfaßt. Seine poetischen Werke stellen Heimatdichtungen im besten Sinne dar, darunter besonders sein bisher letztes Werk „Heimwege — Geschichten und Gedichte aus dem Vogtland". Zimmer ist geboren in Schöneck.

Päckchen ausgeplündert

Von dem im Schwurgerichtssaal des Zwickauer Landgerichts tagenden Sondergericht Leipzig wurde die zwanzigjährige Anna Ruth Drechsler aus Zwickau wegen Verbrechens nach § 4 der Volksschädlingsverordnung zu drei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. Sie hatte als Postfacharbeiterin Anfang Juni zwei Päckchen geöffnet und den Inhalt an sich genommen. Erschwerend wirkte, daß sie bereits zweimal wegen Diebstahls vorbestraft ist, was sie bei ihrer Einstellung verschwiegen hatte.

Durch Spielschulden ins Verderben

Der wegen Glücksspiel vorbestrafte 43 Jahre alte Kurt Hermann Fischer aus Chemnitz hatte mehrere Jahre der Versuchung widerstanden und sich vom Spiel ferngehalten, bis Anfang dieses Jahres die alte Leidenschaft ihn packte. Er spielte erneut, verlor beträchtliche Summen und geriet in Schulden. Fischer, der eine gut bezahlte Vertrauensstellung bekleidete, mißbrauchte das in ihn gesetzte Vertrauen. Er unterschlug binnen weniger Monate 4890 Mark. Das Ende war eine Anklage wegen Untreue und Unterschlagung. Das Chemnitzer Amtsgericht verurteilte Fischer zu neun Monaten Gefängnis.

Wichtige Landfunksendungen

Richtige Milchviehfütterung. Die Leistung unserer Milchkühe hängt hauptsächlich von der Fütterung ab. Die richtige Zusammensetzung und Zuteilung des Futters wird nach den Leistungen der einzelnen Tiere sich mehr denn je richten müssen. Wertvolles Futter an leistungsschwache Tiere zu geben, ist Verschwendung. Hierüber bringt der Reichssender Leipzig am 26. November, 6.50 Uhr, einen Vortrag, verfaßt von Dr. H. Freund, Weimar.

Mein Junge geht in die Landwirtschaft. In der schwierigen Frage der Berufswahl für die vor der Schulentlassung stehende Jugend soll dieser Vortrag, den der Reichssender Leipzig am 27. November, 11.10 Uhr, überträgt, ein Wegweiser sein in die Vielzahl der landwirtschaftlichen Berufe.

Die geistigen Grundlagen der Marktordnung. Am 29. November, 11.10 Uhr, bringt der Reichssender Leipzig eine Buchbesprechung über die Schrift „Die geistigen Grundlagen der Marktordnung", verfaßt von Dr. Georg Niendik, Halle.

Familiennachrichten

(Aus anderen Zeitungen übernommen)

Geboren: Major Feyerabend, Haus am Berg (Kuchenbuch) Bad Elster, eine Tochter.

Gestorben: Reg.-Gewerberat Dr. ing. Maximilian Voigt, Markneukirchen.

Hauptschriftleiter: Otto Meyer. Schriftleiter: Albrecht Meyer, Adorf z. milit. Dienstl. einb.; Verlagsleiter: Otto Meyer. Druck und Verlag: Otto Meyer & Söhne, Adorf. Anzeigenleiter: Otto Meyer. — Gültige Preisliste Nr. 5. v. 1. 8. 35.

Unsere heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten

SLUB
Wir führen Wissen.
Museum Adorf

Auslesegrundsatz an Volksschulen

Uebernahme der „Ostmärkischen Hauptschule" auf das Reich Bedeutungsvoller weiterer Schritt zur Neuordnung des Schulwesens

Zum Abschluß seiner Besichtigungsreise durch den Reichsgau Wartheland verkündete Reichsminister Rust in der Schiller-Schule in Posen vor der deutschen Erzieherschaft des Warthelandes eine wichtige auch für das ganze Reich bedeutsame Neuerung im deutschen Schulwesen. Auf Grund einer Entscheidung des Führers soll die im alten Oesterreich zuerst entwickelte und in der Ostmark beibehaltene Form der Hauptschule im ganzen Reich, und zwar zu allererst in den neuen Reichsgauen, eingeführt werden.

Die Hauptschule soll nach den ersten vier Volksschuljahren den besonders begabten Teil der Volksschüler bis zu einem Drittel der Gesamtzahl pflichtmäßig für die nächsten vier Jahre, also bis zum Ende der allgemeinen Schulpflicht, zusammenfassen und zu einem über das Volksschulziel hinausgehenden Bildungsziel fördern. Die Entscheidung des Führers beseitigt die finanziellen Hindernisse, die bisher noch immer der Verwirklichung jener Forderung des Parteiprogramms entgegenstanden, daß der Begabtennachwuchs unseres Volkes ohne jegliche Rücksicht auf die wirtschaftliche Leistungskraft der Eltern gefördert werden müsse. Die Hauptschule wird nämlich schulgeldfrei sein.

Mit der Einführung der Hauptschule ergibt sich fernerhin die Möglichkeit, die bisher sechsklassige Aufbauschule, die ländliche Volksschüler zum Abiturium hinführen sollte, in vierklassige (grundsätzlich mit Internat verbundene) Anstalten umzuwandeln, zahlenmäßig zu vermehren und dadurch den Mangel an Nachwuchs für die wissenschaftlichen Berufe zu beheben.

Der aus den achtklassigen grundsätzlichen Oberschulen hervorgegangene Nachwuchs ist ja bekanntlich für die Bedürfnisse des großdeutschen Aufbauwerkes zahlenmäßig zu gering. Die im Altreich entwickelten Mittelschulen, die schulgeldpflichtige Wahlschulen sind, würden, wie der Minister andeutete, im Zuge der Reform in den ersten vier Klassen mit den Hauptschulen verschmolzen werden. Es besteht dann durchaus die Möglichkeit, die 5. und 6. Klasse als Wahlschule auf die Hauptschule aufzusetzen, so wie ja auch in einigen Teilen der Ostmark an die Hauptschule noch freiwillige Klassen angehängt werden.

Vergütung für Luftschutzdienst im Betrieb

Das Reichsjustizministerium stellt in der „Deutschen Justiz" fest, daß nach geltendem Recht für den Luftschutzbereitschaftsdienst bei einer Dauer der Dienstleistung von fünf Stunden ein Zehrgeld von 1,50 RM. zu gewähren ist. Träger der Verpflichtung ist im Werkluftschutz der Betrieb. Die Heranziehung zur Luftschutzpflicht erfolgt an sich durch polizeiliche Verfügung. Im Werkluftschutz und im erweiterten Selbstschutz ist dieser Grundsatz aber nur für die Luftschutzleiter selbst beibehalten worden. Die übrigen Gefolgschaftsmitglieder werden durch den Luftschutzleiter herangezogen, was auch mündlich geschehen kann. Nach dieser Richtlinie wird in den Betrieben fast ausnahmslos gehandelt. Diese Feststellung des Reichsjustizministeriums erfolgte auf Grund eines kürzlich veröffentlichten Urteils des Landesarbeitsgerichts Krefeld, das in einem Einzelfall den Anspruch auf Vergütung für den Luftschutzbereitschaftsdienst zurückgewiesen hatte, weil der Kläger nicht ordnungsmäßig zum Luftschutzdienst herangezogen worden sei. Ausdrücklich stellt das Reichsjustizministerium abschließend fest, daß den Gefolgschaftsmitgliedern im Werkluftschutz und im erweiterten Selbstschutz das Zehrgeld nicht versagt werden kann, auch wenn sie nur zum Nachtdienst herangezogen wurden.

Sport

Fußball im Sportbezirk Vogtland.

1. Klasse (früher Bezirksklasse):

1. Vogtl. FC. Plauen — 1. SV. Reichenbach 5:0
Konkordia Plauen — VfB. Rodewisch 4:0
VfB. Auerbach — Plauener Sp. u. BC. 4:1

2. Klasse (früher 2. Kreisklasse):

Spielvereinigung Falkenstein — Teutonia Netzschkau 0:1
VfL. Rebesgrün — FC. Limbach 0:2
Luftwaffensportverein Plauen — VfR. Plauen 8:2

Freundschaftsspiel:

Sportverein Treuen — Luftwaffensportverein Altenburg 2:7.

Fußball in der 1. Klasse

Die Punktspiele gingen auch am Sonntag in der 1. Fußballklasse weiter und hatten folgende Ergebnisse:

Sportbezirk Leipzig: Sportfreunde Markranstädt gegen Tapfer Leipzig 6:2; Sportvg Leipzig gegen VfB Zwenkau 3:3; Eintracht Leipzig gegen Sportfr. Leipzig 2:1; TuB Leipzig gegen Leipziger BC 2:1; MTV Wurzen gegen Spielvereinigung Leipzig 5:3.

Sportbezirk Zwickau: SG Zwickau gegen VfL Lichtenstein 6:1; Post-SG. Zwickau gegen SV Niederhaßlau 0:4; Tgde. Wilkau gegen VfL Zwickau 3:2.

Sportbezirk Mulden-Zschopautal: Döbelner SC gegen FC 99 Mittweida 3:2; FG Burgstädt gegen VfB Leisnig 2:3; FC Geringswalde gegen TSG 89 Döbeln 2:8; TSG Mittweida gegen FC Roßwein 3:3.

Sportbezirk Chemnitz: Sportfreunde Harthau gegen Preußen Chemnitz 6:4; Germania Schönau gegen Sportvg. 01 Chemnitz 0:2; VfL Adorf gegen Viktoria Einsiedel 0:2; Sportvereinigung Hartmannsdorf gegen VfL Hohenstein-Ernstthal 1:1; SV Grüna gegen SV Limbach 6:1.

Sportbezirk Dresden (Freundschaftsspiele): Guts Muts Dresden gegen VfL Weixdorf 12:1; SC 04 Freital gegen VfB 03 Dresden 4:1; Fortuna Dresden gegen Reichsbahn-SG Dresden 1:4; Sportfr. Freiberg gegen Spielvg. Dresden 7:1; BC Sportlust Dresden gegen Nordwest Dresden 5:3.

Polizei Chemnitz konnte sich nur knapp behaupten

In der sächsischen Fußballbereichsklasse blieb der Tabellenstand nahezu unverändert. Der Dresdner SC siegte nach mäßiger Stürmerleistung gegen VfB Glauchau 6:0 (2:0), Tura 99 Leipzig holte einen glücklichen 6:3-Sieg (3:3) über Sportfreunde 01 Dresden heraus, Polizei-SV Chemnitz konnte beide Punkte nach torreichem Treffen gegen VfB Leipzig mit 5:4 (3:2) erringen und damit den zweiten Tabellenplatz erfolgreich verteidigen, während SC Planitz gegen Wacker Leipzig unerwartet hoch mit 7:0 (4:0) erfolgreich blieb. In einem Freundschaftstreffen gewann Fortuna Leipzig mit 4:1 (1:0) gegen TSG Taucha.

Die Tabelle:

1.	Dresdner SC	7 Sp.	7 gew.	34:5 T.	14:0 P.
2.	Polizei Chemnitz	8 Sp.	7 gew.	49:19 T.	14:2 P.
3.	SC Planitz	8 Sp.	5 gew.	30:13 T.	12:4 P.
4.	SV Riesa	9 Sp.	6 gew.	29:14 T.	13:5 P.
5.	Fortuna Leipzig	8 Sp.	4 gew.	14:13 T.	9:7 P.
6.	Tura Leipzig	10 Sp.	4 gew.	22:20 T.	11:9 P.
7.	BC Hartha	9 Sp.	4 gew.	21:19 T.	8:10 P.
8.	VfB Leipzig	9 Sp.	3 gew.	17:19 T.	7:11 P.
9.	Sportfr. 01 Dresden	10 Sp.	3 gew.	30:35 T.	8:12 P.
10.	Chemnitzer BC	9 Sp.	2 gew.	11:24 T.	6:12 P.
11.	Wacker Leipzig	8 Sp.	1 gew.	12:38 T.	2:14 P.
12.	VfB Glauchau	9 Sp.	0 gew.	9:59 T.	0:18 P.

Muck der beste Einzelkegler

Auf der internationalen Einheitsbahn der Berliner Kegelsporthalle wurde am Sonntag der Länderkampf Deutschland gegen Finnland im Kegeln durchgeführt. Die acht deutschen Sportkegler, unter ihnen Muck, Dresden, und Wunderlich, Buchholz, siegten klar mit 6111 Punkten gegen Finnland mit 5735 Punkten. Bester Einzelkegler war der Deutsche Kriegsmeister Muck, Dresden, mit 853 Punkten

Leipziger Sieg im Kunstturnstädtekampf

Ein großer Erfolg für Leipzigs Turner war der 36. Kunstturnstädtekampf Hamburg—Berlin—Leipzig, der diesmal in Hamburg stattfand und zum sechstenmal hintereinander die Turner aus der Reichsmessestadt als Sieger sah. In ganz hervorragender Form war Kurt Haustein, Leipzig, der als bester Einzelturner auf 117,7 Punkte kam vor Willi Stadel, Berlin, mit 115,5 und Gauch, Berlin, mit 114,3 Punkten. Im Endergebnis lautete der Stand: Leipzig 771,8, Berlin 768 und Hamburg 752,7 Punkte. Leipzigs Turner setzten sich bald an die Spitze und gaben dann die Führung erwartungsgemäß nicht mehr ab. Haustein erreichte an den Ringen die Höchstnote 20, ihm folgte Willi Stadel mit 19,8 am Pferd, wo Schmidt Berlin, eine 19,7 herausturnte. Am Barren und am Reck war Haustein der beste, der es auf je 19,7 brachte, während im Bodenturnen Stadel die beste Note mit 19,7 erzielte. In der Gesamtbilanz der Städtekämpfe kann Leipzig nun auf 18 Siege, Hamburg auf 11 und Berlin auf 7 Siege zurückblicken.

In Savona bestritten die Ringerstaffeln von Italien und Ungarn ihren Länderkampf im griechisch-römischen Stil. Die Ungarn gewannen im Gesamtergebnis mit 5:2 Punkten.

Tag der deutschen Hausmusik.

Wie alljährlich feierte auch diesmal die Musikabteilung der hiesigen Gewerbeschule am Sonntag, 17. 11., im Schützenhaus den Tag der deutschen Hausmusik mit verschiedenen Darbietungen. Zu Beginn begrüßte der Leiter der Gewerbeschule, Herr Rektor Taubenreuther, die zahlreich Erschienenen. Er wies darauf hin, daß die Musik ein hervorragendes Bildungsgut ist, das einen veredelnden Einfluß auf den empfänglichen Menschen ausübt. Es ist darum eine Unterlassungssünde, einen musikalisch veranlagten Menschen nicht irgendwie in dem weitläufigen Gebiet der Musik ausbilden zu lassen. Jede ernste Betätigung im Reiche dieser schönen Kunst bringt dem inneren Menschen reichen Gewinn.

Wenn auch die Vortragsfolge sich auf weniger Stücke als sonst erstreckte, so waren doch alle Darbietungen sauber und dem Alter der Schüler entsprechend einwandfrei. Haltung, Bogenführung und Intonation der Geiger waren durchweg recht gut. Auch die auf allen übrigen Instrumenten vorgetragenen Musikstücke lösten allgemeinen Beifall aus. Die beachtlichste Leistung des Abends vollbrachte Frl. Eichenberg mit dem Vortrage des ersten Satzes der Sonate Pathetique von Beethoven.

Der Hausmusikabend ließ wieder erkennen, daß in der Adorfer Musikschule mit Verständnis und Fleiß gearbeitet wird und Musikdirektor Paulus und alle übrigen Lehrkräfte unausgesetzt darauf bedacht sind, ihre Schüler in jeder Hinsicht zu fördern.

Loos.

Amtliche Bekanntmachungen

Treibgasbezugscheine Serie II.

Gegen Abschnitt B der mit dem Dienstsiegel des Landrates Oelsnitz i. V. ausgegebenen Treibgasbezugscheine Serie II kann ab sofort an den örtlichen Treibgaslagern der Verbraucher 1 Flasche Treibgas bis 33 kg Inhalt im Rahmen der verfügbaren Bestände bezogen werden. Die Einlösefrist der Abschnitte B erlischt mit dem Verfall der Treibgasbezugscheine Serie II.

Oelsnitz i. Vogtl., den 25. November 1940.

Der Landrat des Kreises.

NAT. SOZ. FRAUENSCHAFT — deutsches Frauenwerk

Mittwoch, den 27. November, abends 8 Uhr

Gemeinschaftsabend

der **NS. Frauenschaft** und des **Deutschen Frauenwerks** in der **„Wolfsschlucht".**

Zahlreichen Besuch erwartet **die Leiterin.**

Hilf mit am Aufbauwerk - Werde Mitglied der NSV.

Carolaruh

Bis auf weiteres

geschlossen.

Otto Meyer u. Söhne, Adorf i. V.

BUCHDRUCKEREI

liefert saubere, geschmackvolle und preiswerte

Drucksachen

aller Art.

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen!

Nach schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden verschied sanft und ruhig meine liebe, treusorgende Gattin, unsere gute Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Auguste Lina Dölling geb. Lenk

im 79. Lebensjahre.

Remtengrün, den 25. November 1940.

Der trauernde Gatte, Kinder, Enkelkinder und übrige Anverwandte.

Die Beerdigung erfolgt Mittwoch mittag 1/4 1 Uhr vom Trauerhause aus.

Nach langem, schweren Leiden verschied am Sonnabend abend 3/4 12 Uhr meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Martha Grimm geb. Pinder

im 61. Lebensjahr.

Adorf, 25. 11. 1940.

In stiller Trauer

Emil Grimm

nebst Kindern und Angehörigen.

Die Trauerfeier und Einäscherung finden am Mittwoch vormittag 10 Uhr in Plauen statt.

Plötzlich und unerwartet verschied gestern abend meine liebe Gattin, unsere unvergeßliche Mutter, Schwester und Schwägerin

Ida Strobel geb. Heinzmann

im 70. Lebensjahr.

Adorf i. V., Berlin-Hohenschönhausen, 25. November 1940.

Schmerzerfüllt zeigen dies an

Ferdinand Strobel
Fritz Strobel und Frau
Erna geb. Tettschlag

Die Beerdigung findet am Mittwoch nachmittag 3/4 2 Uhr vom Trauerhause, Hans-Schemm-Straße 17, aus statt.

SLUB Wir führen Wissen. Museum Adorf

Beiblatt zum Adorfer Grenzboten

Druck und Verlag von Otto Meyer und Söhne, Adorf (Vogtl.)

Nr. 277 — Montag, den 25. November 1940 — 107. Jahrg.

Feuersäulen über Birmingham

Auf die englische Waffenschmiede Birmingham ist ein neuer vernichtender Vergeltungsschlag niedergesaust. Nicht weniger als 300 000 Kilogramm Bomben wurden von starken deutschen Kampfverbänden abgeworfen. Von Beginn der Dunkelheit bis zur Morgendämmerung donnerten mehrere hundert Flugzeuge in rollendem Angriff über Birmingham hinweg.

Die neutralen Berichterstatter dürfen unter dem Zwang der britischen Zensur wieder nur von „einer Industriestadt in Mittelengland" sprechen und müssen auch sonst in ihren Telegrammen sichtliche — durch den Rotstift der englischen Zensoren bedingte — Zurückhaltung üben.

In einem Eigenbericht der schwedischen Zeitung „Aftonbladet" aus London heißt es, eine große Anzahl Feuersbrünste sei entstanden. Bomben aller Kaliber seien während des Angriffs, der bis zum Morgen gedauert habe, herabgeregnet. Die finnische Zeitung „Kauppalehti" schreibt zu dem deutschen Großangriff auf die „englische Industriestadt", die Stadt sei ein Feuermeer.

Der Londoner Nachrichtendienst schweigt sich natürlich wieder völlig aus. Allerdings gibt er die immerhin bezeichnende Meldung, daß Kriegsminister Eden eine ausgedehnte Besichtigungsfahrt in verschiedene Gebiete der Midlands unternommen habe, wo er Truppen besichtigte, „die den Zivilbehörden bei der Beseitigung der Luftangriffsschäden helfen". Auch die Flakabwehr habe er inspiziert. Man darf bezweifeln, daß diese Reise den Bügelfalten der Hose des schönen Anthony sonderlich gut bekommen ist.

Während Churchill über die durch seine Schuld entstandenen Verwüstungen in Coventry und Birmingham den Mantel des Schweigens breitet, verlautet durch eine United-Preß-Meldung aus New York, daß allein in dem Ostlondoner Stadtteil Poplar zwei Drittel der Gebäude durch die Bombardements beschädigt seien. Die gegenwärtige Bevölkerung Poplars betrage 75 000 gegen 135 000 von früher.

Coventry nur noch Haufen von Schutt

Ein Augenzeuge über die Zerstörungen in der ehemaligen Waffenschmiede der britischen Luftwaffe.

„Coventry besteht nur noch aus Haufen von Schutt. Das Wirtschafts- und Geschäftsleben ist lahmgelegt. Die Bevölkerung treibt sich beschäftigungslos auf den Straßen umher. Es ist schlimmer als in den schlimmsten Tagen nach den schwersten deutschen Nachtangriffen zu Beginn der Blitzoffensive."

Dieses Stimmungsbild gibt der Londoner Berichterstatter von „Nya Dagligt Allehanda", der der zerstörten Waffenschmiede Großbritanniens einen Besuch abstattete, auf Grund eigener Eindrücke. Die Gaswerke Coventrys liegen offensichtlich in Schutt und Asche. Die Versorgung der Bevölkerung mit Essen muß durch Hilfsgesellschaften vorgenommen werden, welche die Nahrungsmittel mit Kraftwagen heranschaffen. In langen Schlangen steht die Bevölkerung vor diesen Wagen. „Eine andere Möglichkeit, Essen zu erhalten gibt es überhaupt nicht in Coventry", heißt es in dem Bericht.

Tausende von Soldaten räumen die Trümmer auf. Ueberall sticht einem der Brandgeruch in der Nase. Die Zahl der Opfer könne noch nicht übersehen werden. Im Gegensatz zu der von englischer amtlicher Stelle veröffentlichten Zahl von 1000 Opfern würde nach Ansicht des Londoner Korrespondenten von „Nya Dagligt Allehanda" die Ziffer 2000 die Wirklichkeit richtiger treffen.

Die Ausmaße der Zerstörungen werden besonders durch die Mitteilung des Augenzeugen unterstrichen, daß die Feuerwehr Tag und Nacht habe arbeiten müssen und daß man die Arbeiter, die aus anderen Städten zur Hilfeleistung am Ort der Katastrophe herangezogen wurden, noch immer nicht in ihre Heimatstädte habe zurückbringen können.

Zerstörer geht zum Angriff vor

Erfolgreicher Torpedoeinsatz entscheidet das Gefecht.

Von Kriegsberichter Ulrich Kurz.

(PK.) Einige deutsche Zerstörer befinden sich am Rande des Atlantischen Ozeans auf Feindfahrt. Plötzlich schlagen in einiger Entfernung Aufschläge ein. Es ist ein sonderbarer Eindruck: noch ist kein Feind zu sehen. In der Richtung, aus der geschossen wird, ist die Sichtweite nicht schlecht. Also muß es sich um größere Schiffe mit höheren Aufbauten handeln. Allmählich, einer nach dem anderen, kommt der Feind in Sicht. Es ist ein britischer Kreuzerverband, der durch sieben Zerstörer gesichert ist. Die feindlichen Kreuzer schießen aus größerer Entfernung, als die Reichweite der Artillerie von Zerstörern beträgt, und so entwickelt sich zunächst ein einseitiges laufendes Gefecht. Durch Ausnutzung ihrer höchsten Geschwindigkeit suchen sich die beiden Gegner die günstigste Kampfposition abzugewinnen. Während diese taktische Operation im Gange ist, platzt auf einem deutschen Zerstörer ein Kesselrohr. Es ist nur eines von vielen, aber der Ausfall genügt, um die Höchstgeschwindigkeit um einige Seemeilen zu verringern. Schon scheint der Feind das Feuer auf sein Boot zu sammeln. Durch die eingeleiteten Fahrtmanöver war die Entfernung zwischen den beiden Linien schon geringer geworden. Die feindlichen Schiffe waren mit allen ihren Aufbauten näher in das Blickfeld gerückt, und an den beiden Masten des Kreuzers, der den feindlichen Verband führte, waren mehrere große Gefechtsflaggen schon mit bloßem Auge erkennbar. So entschloß sich der Kommandant, durch ein schneidiges Manöver eine günstige Angriffsentfernung zum Torpedoschuß sofort herzustellen.

Er dreht auf den Feind zu. Der Feind hat die Drehung bemerkt und dreht nun selbst mit einigen seiner Schiffe ebenfalls auf den einzelnen deutschen Zerstörer zu. Unter dem konzentrierten Feuer der feindlichen Buggeschütze läuft der deutsche Zerstörer zum Passiergefecht an und löst in günstiger Schußentfernung seine Torpedos, um dann im feindlichen Feuer abzudrehen. Mit der Uhr in der Hand blickt der Torpedooffizier der Laufbahn seiner Aale nach, während der Kommandant durch Zickzackkurse mit Ausweichmanövern vor den feindlichen Salven beschäftigt ist. Aber schnell läßt die Beschießung nach, und auch der Kommandant kann nun seine Aufmerksamkeit wieder auf die Beobachtung des erhofften Erfolges lenken. Alle Augen blicken gespannt auf die Schlußgruppe der feindlichen Linie, und genau nach der errechneten Zeit von soundsoviel Minuten und Sekunden wird auf einem der feindlichen Kreuzer eine Stichflamme von doppelter Masthöhe beobachtet. Wenig später verschwindet der Kreuzer hinter einer Rauchsäule, und die feindlichen Zerstörer nebeln ihn ein. Das Entfernungsmeßgerät stellt das Abdrehen der übrigen feindlichen Fahrzeuge fest.

Der erfolgreiche Torpedoeinsatz hat das Gefecht gegen den Feind entschieden. Das geplatzte Kesselrohr hätte bedenklich werden können, aber ein technisches Mißgeschick, wie es beim besten Material eben auch einmal vorkommt, wurde durch den schneidigen Entschluß des Kommandanten zum Kriegserfolg gewendet. Torpedooffizier war derselbe junge Offizier, der im April 1940 an Bord eines unserer Narvik-Zerstörer die Torpedos gelöst hatte, die die beiden britischen Zerstörer „Hunter" und „Eskimo" versenkten.

Plötzlich blitzten am Abendhimmel auf den Schiffen des Gegners wieder zahlreiche Geschütze auf. Aber es folgen keine Einschläge im Wasser, mit denen die deutschen Boote immer noch rechnen mußten. Am Himmel stehen große Mengen von Flakwölkchen: ein neuer Gegner hat sich auf den Feind gestürzt, der nun die Zusammenarbeit unserer Wehrmachtteile zu spüren bekommt. Unsere Flieger verfolgen den Feind.

Afrikakrieg, räumlich betrachtet

Landschaft und Entfernungen bestimmen die Operationen.

Wer heute die Berichte verfolgt, die uns über die Kriegshandlungen im afrikanischen Raum vorliegen, wird zu einem richtigen Verständnis nur dann kommen, wenn er die Meldungen an Hand der Karte betrachtet. Aber selbst dann unterliegt er leicht jenem Irrtum, der sich stets einstellt, wenn man von einem kartenmäßig dargestellten Raum keine erlebte Anschauung besitzt: die Entfernungen werden dann meist weit unterschätzt! Auf den afrikanischen Kriegsschauplätzen handelt es sich meist um gewaltige Entfernungen. So betrug die Länge der feindlichen Grenzen in dem Zeitpunkt, als Italien in den Krieg eintrat, allein in Nordafrika 4600 Kilometer. Um sich diese Zahl und die noch folgenden einigermaßen anschaulich zu machen, benützt man am einfachsten eine bekannte Größe, am besten eine selbst durchfahrene Entfernung als Vergleich: Denken wir etwa an die Strecke Köln—Königsberg, die rund 1000 Kilometer beträgt. Durch den Waffenstillstand fielen dann 1600 Kilometer Grenze hinweg, so daß immer noch 3000 Kilometer feindliche Grenze übrig bleiben. Freilich ist dies eine theoretische Zahl: denn nicht überall stehen sich hier feindliche Truppen gegenüber. Die Beschaffenheit der kolonialen Gebiete mit ihren weiten Wüsten und wasserarmen Steppen schalten zwar nicht immer, aber doch sehr häufig kriegerische Operationen aus. Noch größer sind die Strecken, die im ostafrikanischen Raum in Frage kommen. Wenn man die Küsten miteinberechnet, so handelt es sich hier um etwa 7000 Kilometer.

Nun würden derartige Entfernungen bei einem Kolonialkrieg jede nennenswerte moderne Kriegshandlung ausschließen, wenn nicht heute der Motor Möglichkeiten der Ueberwindung gewaltiger Räume geschaffen hätte. Während früher durch Lasttiere und Träger der Nachschub an Verpflegung, Waffen, Munition usw. mühsam und in verhältnismäßig sehr kleinen Mengen bewerkstelligt werden mußte, können heute motorisierte Kolonnen dafür eingesetzt werden, nicht zuletzt auch für die Truppentransporte selbst. Die Bedeutung vollends, die das Flugzeug gerade auch im kolonialen Feldzug gewonnen hat, ist allgemein bekannt. Aber selbst für Flugzeuge kommen auf den gegenwärtigen afrikanischen Kriegsschauplätzen so gewaltige Entfernungen in Frage, daß auch diese dröhnenden Ueberwinder großer Räume in ihrem Einsatz nur teilweise ausgenützt werden können.

So beträgt die nur in der Luft überhaupt mögliche direkte italienische Verbindung von dem nordafrikanischen zum ostafrikanischen Kriegsschauplatz etwa 3000 Kilometer, wobei mindestens 2500 Kilometer ohne Zwischenlandung zurückgelegt werden müssen. Günstiger sind in dieser Hinsicht die Engländer im gleichen Raume daran, denn die 3700 Kilometer lange Strecke von Kairo bis nach der Hauptstadt Nairobi in Kenia kann durch mehrere Zwischenlandungen unterteilt werden. Ihr wichtigster mittelafrikanischer Flugstützpunkt ist Khartum. Er liegt 400 Kilometer von Kassala, 1000 Kilometer von Addis Abeba, 1750 Kilometer von Kairo, 2000 Kilometer von Nairobi entfernt. Von Aden, dem britischen Stützpunkt am Ausgang des Roten Meeres, sind es 2650 Kilometer nach Kairo und Suez, beinahe ebenso weit ist es nach Nairobi. Dagegen liegen die italienischen ostafrikanischen Stützpunkte, vor allem nach der Eroberung von Britisch-Somaliland, die Orte Berbera und Zeila, nur etwa 300 Kilometer von Aden entfernt. Von der südlichen Grenze Italienisch-Ostafrikas nach Nairobi und Mombassa sind es 500 bis 800 Kilometer. Aber auch die Entfernungen von der libysch-ägyptischen Front nach Alexandria, Port Said und Suez betragen noch 600 bis 700 Kilometer.

Alle diese Zahlen haben eine unmittelbare praktische Bedeutung für die Strategie und Taktik des Krieges in Afrika. Sie erklären, neben den natürlich noch wichtigen klimatischen und geologischen Voraussetzungen, die Schwierigkeit aller Landoperationen. Sie erklären aber auch die besondere Bedeutung, die in diesen Räumen der Kriegführung durch die Luftwaffe zukommt: die weiten Wüsten und Steppen haben wehrgeographisch etwa die gleiche Bedeutung wie das Meer — sie sind Hemmungen in der Entfaltung großer Streitkräfte. Nur in wenigen Gebieten, etwa entlang der Mittelmeerküste, kann ein moderner Landkrieg geführt werden: mit welchem Erfolg, hat der Sieg Grazianis bei Sidi el Barani bewiesen. Aber in Afrika kommt für den eigentlichen Kolonialkrieg noch etwas anderes hinzu. Nicht nur die Kampfhandlungen der Luftwaffe sind hier von Bedeutung, nicht minder wichtig erscheint in diesen Räumen und bei diesen gewaltigen Entfernungen auch das Flugzeug als Transporter. Freilich kann dabei von Nachschubtransporten für Massengüter keine Rede sein; sie kommen auch praktisch nicht sosehr in Betracht, da der koloniale Krieg keinen solchen Massenverbrauch aufweist wie ein „europäischer Krieg". Immerhin können bei der Belastungsfähigkeit moderner Großflugzeuge erhebliche Lasten befördert werden.

So ergibt es sich, daß die Führung eines modernen Kolonialkrieges in weitem Umfang von dem Einsatz der Motorwaffen abhängig ist, denn nur der Motor, sowohl zu Land wie in der Luft, gibt die Möglichkeit, die dort gegebenen ungeheuren Entfernungen zu bewältigen. Entfernungen, die dadurch noch gesteigert erscheinen, weil der überbrückte Raum häufig genug keine Zwischenlandungen zuläßt, da er Wüste, menschenleeres und wasserloses Gebiet ist, von allen anderen Dingen ganz zu schweigen. Die Siege, die Italien in Afrika bisher errungen hat, die Eroberung von Sidi el Barani, die Besetzung von Britisch-Somaliland, der Dolo-Ecke, des Moyale-Gebietes, im Sudan die Eroberung von Kassala und Gallabat, stellen der Kampfkraft der italienischen Truppen deshalb **vor außerordentlich schwierige Aufgaben.**

„75 ungenannte Kaninchen getötet"

Daß es kaum noch einen Menschen gibt, der dem blühenden Unsinn, den die Londoner Illusionspropagandisten aus Angst vor der Wahrheit in die Welt schicken, noch irgendwelchen Glauben schenkt, zeigt eine Glosse der „New York Post". Auch die amerikanischen Zeitungen werden es müde, die täglich gleichen Bagatellisierungsversuche abzudrucken. Ironisierend gibt darum „New York Post" folgenden „amtlichen" englischen Bericht über die deutsche Lufttätigkeit: „Eine unbekannte Zahl Bomber kam an einem nicht genannten Tage über den nicht bezeichneten Teil eines unerwähnten europäischen Landes. An diesem nicht genannten Tage gab es kein Wetter. Hätte es ein solches gegeben, wäre es als militärisches Geheimnis betrachtet worden. Zu unbezeichneter Stunde wurde Luftalarm gegeben. Der Feind, dessen Namen man nicht nennen wolle, dürfte die richtige Zeit nicht wissen. Bomben fielen auf einen Golfplatz, töteten 75 ungenannte Kaninchen. 25 Personen, die sich in unmittelbarer Nähe des Golfplatzes in einem Luftschutzkeller befanden, wurden nicht verletzt. Einen Papagei, der durch den Luftdruck aus dem Käfig geschleudert wurde, sah man, leise, leise vor sich hinmurmelnd, die Straße heruntergehen. (Der Papagei murmelte so leise, um nicht irgendwelche Informationen zu geben.) Bei dem Angriff wurde nur ganz geringer Schaden angerichtet."

Hackfruchternte erfordert Verstärkung der Schweinehaltung

Wie das Statistische Reichsamt bekanntgab, wird die diesjährige Kartoffelernte in Großdeutschland ohne die neuen Ostgaue Danzig-Westpreußen und Wartheland und ohne das Protektorat auf 58,9 Mill. Tonnen geschätzt. In den neuen Ostgauen rechnet man mit einer Ernte von 11,2 Mill. Tonnen, so daß die Gesamternte im Großdeutschen Reich 70,1 Mill. Tonnen Kartoffeln betragen wird. Dies stellt einen Rekordertrag dar, der bisher im großdeutschen Raum nie erzielt wurde. Auch die Zuckerrübenernte läßt hohe Erträge erwarten; wir können in Großdeutschland einschließlich der neuen Ostgebiete mit einer Gesamtzuckerrübenernte von 21,2 Mill. Tonnen rechnen. Aehnlich hohe Erträge dürften die Futterrüben und Kohlrüben erbringen. Dieses überaus günstige Ergebnis der Hackfruchternte erhält dadurch ein verstärktes Gewicht, daß auch die Gehalte an Nährstoffen, also an Stärke und Zucker, in diesem Jahr recht günstig liegen. Damit können wir in diesem Jahre ein Zusammentreffen von hohen Massenerträgen mit guten Nährstoffgehalten verzeichnen, eine Tatsache, die als ein ganz besonderer Erfolg der Kriegserzeugungsschlacht bezeichnet werden muß.

Durch die reiche Hackfruchternte hat unsere Futtermittellage eine über Erwarten günstige Verbesserung erfahren. Damit ist uns die Möglichkeit gegeben, unseren Schweinebestand wieder zu vermehren und die zur Mast aufgestellten Schweine stärker als bisher auszumästen. Das ist auch notwendig im Interesse der Deckung des Fleischbedarfes im Winter 1941/42. Gleichzeitig wird es uns dadurch möglich, die Verwendung von Futtergetreide bei der Schweinemast noch weiter einzuschränken. Das Verfütterungsverbot für Brotgetreide kann daneben mit besonderer Strenge durchgeführt werden, was sich für unsere Brotgetreidereserven nur günstig auswirkt.

In früheren Jahren bildeten Gerste und Mais die Hauptfuttergrundlagen der Schweinemast. Hafer galt als ein unentbehrliches Futtermittel in der Pferdehaltung, und ohne Oelkuchen glaubte man keine Leistungen im Milchviehstall erzielen zu können. Durch umfangreiche Fütterungsversuche ist der Nachweis erbracht worden, daß die Hackfrüchte eines der besten Futtermittel für fast alle Tiergattungen darstellen. Es hat sich gezeigt, daß sie als ein Universalfuttermittel gelten können, das nicht nur für Mastzwecke, sondern in gleichem Maße für die Aufzucht von Tieren geeignet ist. Dies gilt nicht nur für die Kartoffeln, sondern in gleichem Umfange für die Zuckerrüben und deren Erzeugnisse, insbesondere die vollwertigen Zuckerschnitzel, die seit einigen Jahren in immer stärkerem Maße auf den Markt gekommen sind.

Grundlage der Schweinemast bilden heute Kartoffeln und Rüben. Die Kartoffeln werden im allgemeinen gedämpft, gesäuert oder in Form von Flocken verwendet. Die Rüben können roh und fein geschnitzelt oder gedämpft, wobei das Dämpfwasser mit zu verwenden ist, oder in Form von vollwertigen Zuckerschnitzeln zum Einsatz kommen. Bei der sogenannten Fleischmast der Schweine (Beginn der Mast mit 20 Kilogramm, Schlachtreife mit 110 bis 125 Kilogramm), steigt der Kartoffelverzehr bis zu 9 Kilogramm täglich an. Die Tiere erhalten 0,25 Kilogramm Eiweißfutter in Form von Magermilch, Molken, Fisch- oder Fleischmehl, eine Handvoll Spreu, dazu Kartoffeln in gedämpfter bzw gedämpft-gesäuerter Form bis zur vollen Sättigung. Bei der Spätmast, die heute zu bevorzugen ist, kann die Eiweißgabe ab 125 Kilogramm Lebendgewicht auf 0,2 Kilogramm vermindert werden. Die Beifütterung von Schrot ist nicht erforderlich. 0,5 Kilogramm je Tag verbessern jedoch den Masterfolg.

Großen Eingang haben die vollwertigen Zuckerschnitzel in der Schweinemast gefunden. Sie dienen hier zum Teil als Ersatz für Futtergetreide. So kann man in der Kartoffelmast das Schrotbeifutter durch ein Gemisch von 40 v. H. Kartoffelflocken, 35 v. H. Zuckerschnitzel und 25 v. H. Eiweißfutter ersetzen. Zuckerschnitzel lassen sich zusammen mit kleinen Mengen von Futtergetreide und sehr geringen Eiweißgaben auch allein zur Schweinemast verwenden. Mit großem Erfolg sind in den letzten Jahren auch rohe und gedämpfte Zuckerrüben in der Schweinemast verwertet worden. Im allgemeinen kann man die Kartoffeln bis zur Hälfte durch Zuckerrüben ersetzen.

Aber in der Schweineaufzucht stellen die Hackfrüchte ein ausgezeichnetes Futtermittel dar. Bereits Saug- und Absatzferkel können von der 3. Lebenswoche an ein Beifutter erhalten, das zu drei Teilen aus gedämpften Kartoffeln und zu einem Teil aus Gerstenschrot bzw gesiebtem Haferschrot besteht. Dazu wird als Tränke Magermilch gereicht. Während der Läuferzeit erhalten die zur Zucht bestimmten Tiere täglich zwei bis drei Kilogramm Kartoffeln, die zur Mast bestimmten 3 bis 4 Kilogramm Kartoffeln. Dazu 1½ Liter Magermilch, bzw. bei den Zuchtläufern ein Beifutter bestehend aus Hafer, Gersten- oder Maisschrot, Kartoffelflocken und Zuckerschnitzel und 1½ Liter Magermilch. Hinzukommen sowohl bei Zucht- als bei Mastläufern im Sommer Weidegang oder Grünfutter und im Winter roh zerkleinerte Gehaltsrüben, Markstammkohl u. a. m. Jungsauen werden ähnlich gefüttert wie die Zuchtläufer. Auch sie können täglich 2—3 Kilogramm Kartoffeln erhalten. Altsauen fressen 6—8 Kilogramm gedämpfte oder gedämpft-gesäuerte Kartoffeln, dazu 0,50 Kilogramm Schrotbeifutter und Klee, Luzerne oder Leinspreu.

Wie aus den wenigen Futterbeispielen hervorgeht, stellen die Hackfrüchte ein Universalfuttermittel in der Schweinehaltung und -mast dar. Es ist nunmehr Aufgabe aller Bauern und Landwirte, durch eine ausreichende Schweinehaltung für eine gute Verwertung der Rekordhackfruchternte zu sorgen.

SLUB Wir führen Wissen. Museum Adorf

Die Kartoffel nicht entwerten!

Der Kartoffelbedarf des deutschen Volkes kann durch die deutsche Erzeugung voll gedeckt werden. Etwa ein Drittel der anfallenden Kartoffelernte wird der menschlichen Ernährung zugeführt.

Prof. Abderhalden sagt: „Kartoffeln sind ein vollkommenes Nahrungsmittel." Das trifft in jeder Hinsicht zu, wenn wir den Nährstoffgehalt einmal überprüfen. Die Kartoffel enthält Eiweiß, und zwar vollwertiges. Unvollständiges Eiweiß ist z. B. im Getreide und in den Hülsenfrüchten enthalten, deshalb wertet man Hülsenfruchtsuppen stets durch einen Zusatz von Kartoffeln auf. Alle wichtigen Mineralstoffe und Vitamine sind in der Kartoffel in entsprechender Menge vorhanden. Als Vitman-B- und C-Träger ist uns die Kartoffel unentbehrlich in einer Zeit, da Frischgemüse und Obst verhältnismäßig knapp sind. Daß Fett fehlt, ist nicht wesentlich; denn die Kohlehydrate ersetzen es. Wertvoll ist uns die Kartoffel ferner durch ihr großes Sättigungsvermögen.

Erhalten wir nun den hohen Nährstoffgehalt durch eine sachgemäße Vor- und Zubereitung! Entwertet wird jedes Gericht, wenn die Kartoffel geschält, in Salzwasser gekocht und das Kochwasser weggegossen wird.

Sachgemäße Vorbereitung: Nach Möglichkeit nicht schälen. Macht sich das Schälen nötig, dann dünn, auch wenn die Schalen der Schweinefütterung dienen. Durch zu dickes Abschälen gehen ein Teil der Mineralstoffe (die Randschichten sind am kalkreichsten) und Eiweiß verloren. Ein Nährstoffverlust tritt ebenfalls durch langes Liegenlassen im Wasser ein, der besonders groß ist bei zerschnittenen Kartoffeln. Deshalb dürfen Kartoffeln erst kurz vor der Verwendung geschält und zerkleinert werden.

Sachgemäße Zubereitung: Kartoffeln nicht kochen, sondern mit der Schale dampfen. Setzt man die geschälten Kartoffeln mit Wasser an, dann ist das Kochwasser keinesfalls wegzuschütten, sondern anderweitig zu Tunken und Suppen zu verwenden. Bei den gekochten Kartoffeln gehen dreimal mehr Nährstoffe verloren, als bei den gedämpften.

Sowohl zum winterlichen Eintopf, häufig mit Gemüse zusammengekocht, als auch zum warmne Abendbrotgericht sind uns die Kartoffeln unersetzlich. Wir können besonders abends unsere Brotration dadurch einsparen. Jeder Kartoffelrest läßt sich dazu in neuer Form, sei es als Suppe, Auflauf oder Gebackenes, auf den Tisch bringen. Bei der Restverwertung vergessen wir nicht das Kloßwasser und die Stärke, die beim Herstellen roher Kartoffelklöße entsteht. Auch als Hilfsmittel zum Strecken und zum Binden läßt sich die Kartoffel vorzüglich verwenden. Wie schnell ist ein Krautgericht damit sämig gemacht! Es wird außerdem glänzend und dadurch im Aussehen besser. Die Hackfleischmasse strecken wir damit und sparen das Ei. Bei der Herstellung von Gebäck kann die Kartoffel Fett ersetzen.

Nicht nur für die Kost Erwachsener, auch für den Säugling und das Kleinkind ist die Kartoffel ein nicht zu unterschätzendes Nahrungsmittel. Wertvoller als ein Brei aus Getreideerzeugnissen ist Kartoffelgemüsebrei für den Säugling. Das Kleinkind soll alle Kartoffelgerichte vom Kartoffelbrei an bis zu Puffern und Schalkartoffeln mitessen.

In die Diät des Gichtkranken wird die Kartoffel infolge ihres Ueberschusses an Basen einbezogen.

Sparsam wirtschaftende Hausfrauen wissen jederzeit die Preiswertigkeit der Kartoffel mit ihren vielfachen Verwendungsmöglichkeiten zu schätzen.

Der Wintervorrat an Kartoffeln muß entsprechend gelagert werden. Am besten geeignet ist ein trockener, halbdunkler Keller, wenn er frostfrei ist. Die günstigste Temperatur ihrer Frischhaltung liegt bei 4 Grad. Mehr Wärme begünstigt das Faulen. Im Laufe der Wintermonate muß das Lagergut von Zeit zu Zeit überprüft und jede nur halbwegs verdächtige Kartoffel entfernt werden. Die beste Aufbewahrungsmöglichkeit ist die Kartoffelfallkiste. Behelfsmäßig kann man sie aus einer Lattenkiste anfertigen. Vor die Oeffnung stellt man eine kleine flache Kiste, in die die Kartoffeln fallen können.

Allerlei Neuigkeiten

Theater und Kammermusik für unsere Truppen. Eine Anzahl von Künstlern unternimmt neue Gastspielreisen in die besetzten Gebiete zur kulturellen Truppenbetreuung. Ein Ensemble des Deutschen Opernhauses begab sich im Einvernehmen mit dem Reichspropagandaministerium nach dem Generalgouvernement, um dort mit der Oper „Abu Hassan" von Carl Maria von Weber zu gastieren. Das Waitzmann-Trio und das Quartett Walter Schulz fuhren ebenfalls ins Generalgouvernement, während das Quartett Professor Havemann nach Dänemark reiste.

200 Goldstücke im Acker. In dem kleinen münsterländischen Ort Epe bei Apeldorn fand ein Bauer beim Graben eines Loches einen steinernen Topf von der Form einer Urne. Nach dem vorsichtigen Bergen des Fundes stellte es sich heraus, daß es sich um einen vergrabenen Goldschatz handelte. In dem Gefäß fand man über 200 Goldstücke, die das Datum des Jahres 1776 trugen.

Die Ueberschwemmungen in Jugoslawien. Die Ueberschwemmungen in den verschiedenen westlichen und südwestlichen Landesteilen Jugoslawiens dehnen sich noch aus. In der Gegend von Slowenisch-Brod sind mehr als 15 000 Hektar Ackerland überflutet. Notdämme wurden von Militär und Bauern an mehreren Stellen errichtet. In Bosnien und der Nordherzegowina wurden über 30 Brücken weggespült. Die von Serajewo ausgehenden Eisenbahndämme wurden an mehreren Stellen unterbrochen, doch haben Eisenbahner und Pioniere die entstandenen Schäden schnell ausbessern können.

Todesurteile in Kalisch und Litzmannstadt

Wegen fortgesetzten schweren Raubes wurde der Pole Zygmunt Jankiewicz vom Sondergericht Kalisch als Gewaltverbrecher und Volksschädling zum Tode verurteilt. Als Anführer einer Bande war er mit seinen Spießgesellen in mehrere polnische Gehöfte eingedrungen und hatte dort zum Teil unter der Behauptung, Hilfspolizist zu sein, schwere Diebstähle verübt, wobei er die Ueberfallenen mit dem Revolver bedrohte.

Das Sondergericht I beim Landgericht Litzmannstadt verurteilte die Polen Jan Kostrzewa aus Wola Kamocka, Stanislaus Pazkowski aus Jasiona, Gemeinde Piontek, den Landwirt Jan Gabrielczyk und den 67jährigen Josef Bardnicki aus Jasiona auf Grund des Paragraphen 2 der Verordnung des Oberbefehlshabers des Heeres vom 12. September 1939 wegen verbotenen Waffenbesitzes zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

Vollstreckung eines Todesurteils

Am 23. November 1940 ist der am 25. Dezember 1913 in Elbau geborene Hans Harm hingerichtet worden, den das Sondergericht Dortmund am 10. Oktober 1940 wegen versuchten Mordes und versuchten schweren Raubes als Gewaltverbrecher zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt hat. Harm hat am 10. September 1940 eine Frau in ihrer Wohnung durch mehrere Schläge mit einem Hammer zu töten versucht, um sie zu berauben.

Hinrichtung eines Landesverräters

Die Justizpressestelle beim Volksgerichtshof teilt unter dem 23. November mit: Der vom Volksgerichtshof zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilte 38 Jahre alte Rudolf Maier ist heute morgen hingerichtet worden. Der Verurteilte hat in den Jahren 1935 bis 1938 aus Gewinnsucht für den Nachrichtendienst einer fremden Macht Agenten geworben.

Selbstmord Sidorovicis

Der frühere Kommandant der rumänischen Staatsjugend in der Zeit des Carol-Regimes („Landeswacht"), Major Sidorovici, hat sich erschossen.

Ueber Sidorovici war vor einiger Zeit Hausarrest verhängt worden. Die von General Antonescu eingesetzte Untersuchungskommission beschäftigte sich sowohl mit seiner politischen Haltung wie auch mit seiner Geldgebarung. Sidorovici soll sich an dem Vermögen der Landeswacht bereichert haben. Ueber acht Millionen Lei konnte er keine Rechenschaft ablegen.

Gewinnauszug

Ohne Gewähr. **2. Klasse 4. Deutsche Reichslotterie** Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind drei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den drei Abteilungen I, II und III

2. Ziehungstag 23. November 1940

In der Vormittagsziehung wurden gezogen

6 Gewinne zu 5000 RM. 49467 254045
6 Gewinne zu 4000 RM. 259640 332676
6 Gewinne zu 3000 RM. 165753 305816
6 Gewinne zu 2000 RM. 88611 203920
12 Gewinne zu 1000 RM. 38857 110555 229578 372601
72 Gewinne zu 500 RM. 30774 55342 66546 72481 84544 90426 113867 114777 115490 123814 155952 188016 214676 217438 218656 240573 273882 311843 318408 333871 336692 375620 384340 394899

297 Gewinne zu 200 RM. 449 7399 18977 24305 24855 29387 46796 47234 50300 52555 54272 55575 58865 63020 63099 70036 84147 85122 90308 95493 107233 110767 114772 120051 124572 126392 126710 137114 137301 140155 141537 166831 181234 186813 189236 194094 197820 198919 200354 204246 210172 212603 215352 218480 218753 219930 223080 226792 233219 244703 245952 252534 254357 258997 259540 262728 274497 275486 282380 282455 287245 294593 294624 296231 297728 298910 301085 307926 308534 311916 319103 319602 322921 323301 328021 328092 335380 337844 339284 342122 349497 356583 357739 361262 362898 366524 367458 368376 371793 372100 375663 381705 388525 389593 391309 391603 392838 392912 397778

Außerdem wurden 528 Gewinne zu je 150 RM und 6567 Gewinne zu je 90 RM gezogen.

In der Nachmittagsziehung wurden gezogen

12 Gewinne zu 3000 RM. 24819 239278 246928 334466
24 Gewinne zu 2000 RM. 9974 40475 67005 201049 230249 246155 269053 306762
30 Gewinne zu 1000 RM. 9208 46918 229334 236568 242293 263421 281429 335058 374292 392998
96 Gewinne zu 500 RM. 859 12831 38350 53177 55348 68941 76427 88466 89357 91790 119999 149140 159707 162850 163886 177734 188301 189489 216280 232956 275339 276554 276597 281048 293132 302690 339386 342053 353776 381974 384532 391691

318 Gewinne zu 200 RM. 13303 14853 15560 19958 25387 27981 31925 36026 37751 42958 50193 54495 54918 59402 65182 66568 69997 70992 73936 76981 78193 80718 82412 82586 85160 87670 99438 103805 111933 112688 113297 120559 125394 128780 129793 132679 135758 141475 141848 142069 157336 162490 162578 164550 173204 177285 207011 210577 217647 221356 224649 224889 229275 229872 232726 234031 234149 238763 239193 243938 245364 245582 250675 253531 261086 262092 264174 264878 265865 273535 275358 275375 275944 276580 278690 281547 283432 285694 286165 286385 298177 302206 305539 305939 322281 326992 329437 329447 329586 334902 335594 336901 339760 340524 342071 345816 352424 360213 368120 373449 374895 375047 377393 379572 382560 393018

Außerdem wurden 558 Gewinne zu je 150 RM und 6462 Gewinne zu je 90 RM gezogen.

Die Ziehung der 3. Klasse der 4. Deutschen Reichslotterie findet am 17. und 18. Dezember 1940 statt.

Die Siegerin

Roman von Hanny Seppeler-Becker

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. L. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

3. Fortsetzung —

Ein Nervenzusammenbruch?

„Alter Junge, was ist denn nur los mit dir? Was bedeutet das hier?"

Axel nahm sich zusammen. Er schalt sich selbst ein altes Weib. Aber da soll der Teufel seine Nerven nicht verlieren. Dann erzählte er Peter, was zwischen ihm und Mila vorgefallen war.

„Aus Rachsucht hat sie das getan — so gemein kann nur ein Weib sein —"

„Na, sowas —" Peter war sprachlos. „Diese kleine Bestie —, aber, was nun, was wird mit der Ausstellung, Axel — ich muß schon sagen, Schlimmeres hätte des Teufels Großmutter nicht ausbrüten können."

„Tja — was nun, was nun? Aus ist das Lied mit der Ausstellung für dieses Jahr, aus! aus!"

Ein neuer Wutanfall drohte.

„Was Neues schaffen, Axel!"

„Mensch, bist du verrückt geworden — was Neues schaffen, klar, ich fange morgen fröhlich pfeifend ein neues Werk an, wie ein Bäcker ein Brot backt, he? Es ist zum —, erwürgen könnt ich das Luder!"

Peter kannte den Freund nicht wieder. Im stillen dachte er: „Soviel Temperament hab ich dir gar nicht zugetraut! Wer weiß, wofür dieser Zwischenfall gut ist. Wach geworden ist er bestimmt. Alles andere muß sich finden."

„Komm, Axel, schließ für heute die Bude zu, gehn wir bummeln."

„Hast recht — wart' einen Augenblick, muß mich eben ein bißchen manierlich machen."

Er verschwand hinter dem Vorhang, wo Waschbecken, Spiegel und Handtücher waren. Nach wenigen Minuten kam er heraus, die Mienen etwas ruhiger, aber auch trauriger.

Erst am Spätnachmittag kam Axel in seine Wohnung, von Peter begleitet. Verärgert wurden sie von Frau Renate empfangen. „Natürlich —" sagte ihr Blick deutlich, den sie Peter zuwarf „in der Gesellschaft vergißt man, daß die Frau mit dem Essen wartet —" Dann sah sie in ihres Mannes Gesicht und erschrak.

„Axel, ist was passiert — wie siehst du aus!?"

„Passiert?! Das kann man wohl sagen!" Wütend lachte er auf und trat ans Fenster, die Hände in den Taschen vergrabend.

Renate und Peter Porten standen sich sekundenlang stumm gegenüber, dann flüsterte Renate: „Herr Porten, was ist denn geschehen, so sprechen Sie doch!"

Peter sah zu Axel hinüber, doch der blieb stumm. Da berichtete er, was Mila getan, daß sie aus Rache die „Mänade" zerschlagen, „Axel hat sie zurückgewiesen, Sie verstehen, Frau Renate?!"

„Ja, ich verstehe, Herr Porten — oh, ich habe ihr gleich nicht getraut, dieser Mila, diesem Geschöpf —."

Rasch trat sie zu ihrem Mann, ergriff impulsiv seine Hände:

„Du, Axel — daß du sie zurückgewiesen hast, daß ich mich so auf deine Treue verlassen kann, oh du, wie glücklich mich das macht!"

Fassungslos sahen sich die beiden Freunde an. Und das Werk?! Nach dem zerstörten Werk fragte sie mit keinem Wort?! Mit einem Ruck entzog Axel seiner Frau die Hände:

„Ja—" schrie er auf, „ja — und ich weiß jetzt, was ich von dir und deinem Verständnis für mich zu halten habe, das andere ist dir die Hauptsache, aber meine Arbeit, meine Arbeit!!?"

Die Tür flog ins Schloß. Frau Renate und Peter waren allein. Der Blick der Frau hing an der Tür, ihre Lippen öffneten sich, als wollte sie den Gatten zurückrufen. Aber kein Laut kam.

Als Peter dies blasse, zu Tode erschrockene Gesicht vor sich sah, erfaßte ihn plötzlich Mitleid mit der Frau. „Ich muß ihr und ihm helfen, sonst geht diese Ehe eines Tages in die Brüche —" dachte er.

Er griff nach Renates Hand. „Frau Renate, wollen Sie einmal versuchen, Ihre Abneigung gegen mich zu begraben, und in mir den treuen Freund Ihres Gatten und — den Ihren zu sehen?"

Da die Frau schwieg, fuhr er fort: „Sehen Sie, Frau Renate, er muß ja jetzt an Ihrem Verständnis für ihn als Künstler zweifeln. Für ihn war jetzt das Wichtigste sein Werk! Sie sind darüber hinweggegangen, wie über etwas ganz und gar Nebensächliches. Sie dachten aber nur an sich selbst! Wenn Sie Axel wirklich lieben, so müssen Sie verstehen lernen: Erst seine Arbeit — dann ich! Wenn Sie das nicht begreifen, werden Sie Axel eines Tages verlieren, Frau Renate! Wenn Sie ihn nicht schon heute verloren haben —" setzte er leise hinzu.

Da schlug die junge Frau beide Hände vor das Gesicht: „Sie haben ja recht, Herr Porten — aber es ist so schwer", schluchzte sie auf. „Ich liebe ihn über alle Begriffe —." Hilflos hob sich ihr schmales Gesicht zu ihm auf, bei den letzten Worten, und Peter fühlte plötzlich einen seltsam brennenden Schmerz und etwas wie Neid in seinem Herzen: Trotz allem — muß es nicht herrlich sein, von dieser Frau mit solcher Inbrunst und Hingabe geliebt zu werden?

Peter zog die Hand der jungen Frau an seine Lippen, eine bei ihm ungewohnte Geste. „Versuchen Sie es, Frau Renate — es lohnt sich um einen Künstler wie Axel."

An der Tür wandte er sich noch einmal um: „Werden Sie nun in Zukunft mit Axel auch zu mir kommen?"

„Ja, Herr Porten." — —

Es war lange nach Mitternacht, als Axel nach Hause kam. Renate war aufgeblieben und saß auf der Veranda, die in den schönen Garten führte. Ihr Herz war schwer, das Bewußtsein, heute Axel gegenüber so sehr versagt zu haben, quälte sie unbeschreiblich. Wie recht hatte er, ihr zu zürnen. Wie sollte sie das wieder gut machen?

Stunde um Stunde verrann — Axel kam nicht. —

Der laue Nachtwind trug betörenden Duft aus den Gärten zu ihr hin, von einem anderen Balkon drangen gedämpfte Klänge des Rundfunks herüber, und sie sehnte sich nach der Nähe des geliebten Mannes in einem Maße, wie sie es nie zuvor empfunden. Der Wunsch nach einem Kinde aus seinem Blute fiel sie an.

„Ja — ein Kind, ein Kind will ich haben —" flüsterte sie in sich hinein.

So fand Axel sie, die Hände im Schoße verschlungen, den Kopf hintenüber gelehnt, ein süßes, sehnsüchtiges Lächeln auf dem Gesicht. Der Groll in seinem Herzen wollte bei diesem Anblick schmelzen, doch dann fiel ihm der heutige Nachmittag wieder ein und verscheuchte die Weichheit.

„Warum sitzest du denn noch hier?" fragte er in einem Ton, den Renate an ihm noch nie gehört hatte.

„Ich wollte warten bis du kamst — du mußt mir verzeihen, Axel. Du mußt auch nicht glauben, ich hätte nicht daran gedacht, wie dich die Vernichtung deines Werkes treffen mußte —." Sie stockte.

„Verzeihen, Renate — da gibt es nichts zu verzeihen, entweder man hat Verständnis als Künstlerfrau oder hat es nicht. Und du hast es eben nicht! Du kannst ja nichts dafür, und ich hätte das auch damals wissen müssen. Eine Medizinerin und ein Bildhauer —, das war eben ein Experiment. Eine Zeitlang habe ich geglaubt, es wäre geglückt, aber —" er zuckte die Schultern. „Irrtum! —"

Renate schnitt es ins Herz, als sie die sachlichen Worte aus dem Munde Axels hörte. Lieber noch wäre es ihr gewesen, er hätte sie angefahren, ihr harte Worte gesagt. Dies war schlimmer, das fühlte sie. Eine unsichtbare Wand wuchs zwischen ihnen auf.

Zaghaft versuchte Renate zu ihm zu finden: „Wäre es denn nicht möglich, bis zur Eröffnung der Ausstellung noch etwas Neues zu schaffen, Axel — versuch' es doch!"

Mit einer müden Handbewegung wehrte er ab.

„Laß nur, Renate, es würde doch nichts werden, was der ‚Mänade' gleichkäme. — Wir wollen jetzt schlafen gehen, ich bin müde und zerschlagen. Diesen Tag werde ich so leicht nicht vergessen. —"

Peter Porten kümmerte sich mehr denn je um den niedergeschlagenen Freund. Er versuchte alles, ihn aus seiner Gleichgültigkeit aufzurütteln. Aber Axel schien alle Schaffensfreude eingebüßt zu haben. Er lief umher wie ein Mensch, der kein Ziel hat, hierhin, dorthin, und war immer unbefriedigt.

Renate und Axel saßen gerade beim Kaffee, als Peter wieder einmal kam, nach dem Freunde zu sehen.

Frau Renate, die in einem rotweißgetupften Seidenkleid bezaubernd aussah, holte gleich ein Gedeck für Peter. Gedankenverloren sah er zu, wie die schlanken, feinen Hände auf dem Tisch hantierten, den Kaffee einschenkten, Gebäck und Zucker zu ihm hinschoben, dann glitt sein Blick zu dem Gesicht der Frau und konnte sich nur schwer lösen. Merkwürdig still ist der etwas laute, herrische Peter Porten in den letzten Tagen geworden, so als habe ihn eine Erkenntnis gestreift, die ihn betroffen macht. Wäre Axel nicht so mit sich selbst beschäftigt gewesen, so müßte ihm das längst aufgefallen sein. Und Frau Renate dachte, er ist ja gar nicht so, wie ich ihn mir in seinem Wesen vorgestellt habe. Sie konnte jetzt nicht verstehen, daß Peter ihr bisher so unsympathisch war.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.
Museum Adorf